

Migrationsberichterstattung in Deutschland: Perspektiven von Qualitäts- und Randmedien

Eine vergleichende Inhaltsanalyse
ausgewählter deutscher Medien

**Erich Brost Institut
für internationalen
Journalismus:**

Merle van Berkum

Juliane Niepert

Susanne Fengler

Oktober 2025



**Funded by
the European Union**



Migrationsberichterstattung in Deutschland: Perspektiven von Qualitäts- und Randmedien – Eine vergleichende Inhaltsanalyse ausgewählter deutscher Medien (WP6)

EU-Programme

HORIZON.2.2 - Culture, creativity and inclusive society Main Programme

HORIZON.2.2.1 - Democracy and Governance

Topic

HORIZON-CL2-2024-DEMOCRACY-01-04 - The interrelation between social, cultural and political identities, as well as the sense of belonging, and democracies

Grant agreement ID: 101177925, DOI [10.3030/101177925](https://doi.org/10.3030/101177925)

Dissemination Level	Public (PU)
Work Package	WP6
Milestone	–
Deliverables No	–
Version	–
Submission Date	30.10.2025
Due Date	–

Empfohlene Zitierweise:

Van Berkum, Merle; Niepert, Juliane; Fengler, Susanne (2025). Migrationsberichterstattung in Deutschland: Perspektiven von Qualitäts- und Randmedien – Eine vergleichende Inhaltsanalyse ausgewählter deutscher Medien. University of Göttingen. Erhältlich unter: www.uni-goettingen.de/We-ID

Veröffentlichungshinweis:

Dieses Werk ist unter der Creative Commons Attribution-Non-Commercial-Share Alike 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0) lizenziert. Sie dürfen das Material teilen und bearbeiten, sofern Sie die Urheberschaft korrekt angeben (siehe Zitationsvorschlag), Änderungen kennzeichnen und das Material nicht so verwenden oder bearbeiten, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze Sie oder Ihre Nutzung. Die kommerzielle Nutzung des Materials ist untersagt.



Inhalt

1. Kontrollblatt	5
2. Projektpartner	5
3. Ziele	5
4. Migration in Deutschland	8
4.1. Historische und aktuelle Migration: Ein Überblick über demografische Daten und Asylzugänge	8
4.2. Migration 2015/16: Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Integrationspolitik	9
4.3. Die Rolle der Migrationspolitik im Wahlkampf 2025	10
5. Migrationsberichterstattung in Deutschland	11
5.1. Einleitung: Migration in ausgewählten deutschen Medien – Themen, Trends und Perspektiven	11
5.2. Stand der Forschung: Migration in deutschen Medien	11
5.3. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen	14
5.4. Ergebnisse der Inhaltsanalyse	16
5.5. Diskussion der Ergebnisse	37
5.6. Zusammenfassung und kurzer Ausblick	40
Literaturverzeichnis	42

1. Kontrollblatt

Historie			
Version	Datum	Geändert von	Zusammenfassung der Änderungen
Finale Fassung	30.10.2025	-	-

2. Projektpartner

Nr.	Organisation	Land
1 (Koordinator)	University of Goettingen (UGOE)	Deutschland
2	Bocconi University (UB)	Italien
3	University of St. Andrews (USTAN)	Großbritannien
4	Institute for Population and Human Studies (IPHS)	Bulgarien
5	Institute of Social Sciences Ivo Pilar (IPI)	Kroatien
6	Max Planck Society (MPG)/Population Europe	Deutschland
7	Council of the Baltic Sea States (CBSS)	IGO, Schweden
8	THE CIVICS Innovation Hub (CIVICS)	Deutschland

3. Ziele

Das Versprechen der Europäischen Union von Wohlstand und Sicherheit basiert auf dem Prinzip der „Einheit in Vielfalt“ und der Garantie grundlegender Freiheiten, Rechte und demokratischer Teilhabe ihrer Bürgerinnen und Bürger. Die überwiegende Mehrheit der EU-Bürgerinnen und -Bürger teilt diese Werte. Gleichzeitig befinden sich Demokratien in der Krise. Populistische Parteien schüren Ängste und verbreiten die Behauptung, Migration führe zu Identitätsverlust. Zweifellos wirft Migration immer die Frage nach Identität und Zugehörigkeit auf. Wie können wir Integration und Teilhabe so gestalten, dass trotz unterschiedlicher Identitäten Zusammenhalt entsteht? Das Projekt „Identitäten – Migration – Demokratie“ (We-ID) befasst sich daher mit der Transformation individueller und kollektiver Identitäten, des sozialen und territorialen Zusammenhalts sowie der Demokratie unter den Bedingungen des demografischen Wandels, insbesondere im Hinblick auf Migration und die zunehmende Vielfalt der Bevölkerung.

We-ID verfolgt einen innovativen Forschungsansatz, indem es a) die Auswirkungen von Migration auf Identität, Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Demokratie analysiert und dabei sowohl die Folgen für die Aufnahmegemeinschaften als auch die Veränderungen der Identität von Migranten und ihren Nachkommen berücksichtigt, und b) die Wechselbeziehungen zwischen Identität, Zusammenhalt, Resilienz und Demokratie ausarbeitet. Zusätzlich zur quantitativen Datenanalyse werden wir qualitative Methoden auf lokaler Ebene einsetzen (z. B. Pilotstudie in einer Grenzregion, Inhaltsanalyse, Fallstudien), um Faktoren zu identifizieren, die resiliente demokratische Gemeinschaften stärken. Durch die konsequente Verfolgung eines transdisziplinären Ansatzes in unserem Policy, Advocacy and Research Lab (We-PARL) während des gesamten Projekts schaffen wir eine Plattform für den gegenseitigen Austausch zwischen verschiedenen Akteuren auf europäischer und lokaler Ebene und tragen gleichzeitig zu evidenzbasierten und fundiert diskutierten politischen Empfehlungen bei. Darüber hinaus entwickeln wir auf Grundlage unserer Ergebnisse Materialien wie Toolboxes, die von Praktikern und lokalen Akteuren genutzt werden können (We-SCOUTS).

Im Detail verfolgt We-ID die folgenden Ziele:

- Ziel 1:** Die relevanten konzeptionellen Fragen in Bezug auf Identität, Zugehörigkeit und Zusammenhalt sollen überprüft und bewertet werden. Dabei soll ihre Beziehung zu Resilienz und Demokratie, insbesondere im Hinblick auf Migration, hergestellt werden.
- Ziel 2:** Trends und Muster von Identitäten, Zugehörigkeit und Zusammenhalt sowie deren Einflussfaktoren sollen kartiert werden – einschließlich geografischer Unterschiede, Geschlecht, Alter und Bildung sowie Migrationsstatus und Beschäftigung.
- Ziel 3:** Es soll untersucht werden, wie sich die sozialen Identitäten und die politische Partizipation von Einwanderern und ihren Nachkommen in den verschiedenen europäischen Ländern unterscheiden, welche Faktoren die Identität und Partizipation von Einwanderern beeinflussen und welche Annahmen für die Zukunft getroffen werden können.
- Ziel 4:** Die Ziele 2 und 3 werden durch eine regionale Pilotstudie in einer bulgarischen Grenzregion erweitert. Dabei soll analysiert werden, wie sich Migrationsströme sowohl auf die Migrantengemeinschaft selbst und deren Identität, als auch auf die Gemeinschaften auswirken, die mit neuer und starker Zuwanderung konfrontiert sind.
- Ziel 5:** Entwicklung eines inklusiven Konzepts für resiliente demokratische Gemeinschaften (ReDeCos) durch die Identifizierung lokaler Faktoren (fünf Fallstudien), welche die Zugehörigkeit behindern oder stärken.
- Ziel 6:** Darüber hinaus wird eine Toolbox für bürgerschaftliche Kompetenzen (Civic Competences Toolbox, CCT) für lokale Akteure (We-Scouts) entwickelt, um lokale Gemeinschaften zu unterstützen, Konflikte und kontroversen zu entschärfen und Räume für Partizipation zu schaffen.
- Ziel 7:** Etablierung des We-PARL - Policy, Advocacy and Research Lab – einer transdisziplinären Plattform, als Instrument zur Unterstützung aller im Projekt vorgesehenen thematischen Forschungsbereiche.

- Ziel 8:** Die Forschungsergebnisse von We-ID sollen, basierend auf den Resultaten und Erkenntnissen aus We-PARL, einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.
- Ziel 9:** Das Projekt wird Faktoren auf nationaler und lokaler Ebene identifizieren, welche die soziale und politische Teilhabe behindern und gleichzeitig politische Empfehlungen entwickeln, wie Gleichstellung erreicht und Diskriminierung von Frauen, LGBTIQ+ und ethnischen Minderheiten abgebaut werden kann.

4. Migration in Deutschland

4.1. Historische und aktuelle Migration: Ein Überblick über demografische Daten und Asylzugänge

Migration ist in Deutschland ein dauerhaftes und demografisch relevantes Phänomen: Mehr als jede vierte Person hatte 2020 einen Migrationshintergrund (insgesamt 26,7 % aller Einwohner:innen in Deutschland); jüngere Alterskohorten weisen höhere Anteile mit Migrationshintergrund auf, und regional bestehen deutliche Unterschiede (z. B. höhere Anteile in westdeutschen Bundesländern mit 13,6 % und Stadtstaaten mit 18,7 % im Gegensatz zu Ostdeutschland ohne Berlin mit 5,2 %) (bpb 2025a). „Alleine von 2011 bis 2020 sind 14,6 Millionen Personen aus dem Ausland nach Deutschland gezogen.“ (bpb 2025b) Diese demografischen Grundlagen sind zentral, um die Bedeutung aktueller Wanderungsbewegungen und Integrationsfragen - insbesondere auch in der medialen Darstellung - zu verstehen.

Die Asylzugänge in Deutschland waren seit 2015/2016 stark schwankungsanfällig: Der Spitzenwert jährlicher Anträge lag 2016 bei 745.545 Asylanträgen (722.370 Erstanträge und 23.175 Folgeanträge), danach folgten Jahre mit deutlich geringeren Zugängen; mit der russischen Invasion in die Ukraine wurde Ende 2022 und 2023 wieder ein Anstieg verzeichnet mit 351.915 registrierten Asylanträgen (329.120 Erstanträge und 22.795 Folgeanträge). Aktuelle Monats- und Jahreszahlen zeigen 2024/2025 eine deutliche Volatilität und insgesamt niedrigere Zugänge gegenüber dem Höhepunkt 2015/2016; im aktuellsten Berichtszeitraum von Januar-Juli 2025 wurden beispielsweise 70.011 Erstanträge registriert (Rückgang gegenüber dem Vorjahr) und 16.905 Folgeanträge; die Gesamtzahl der bis Juli 2025 entgegengenommenen Erst- und Folgeanträge betrug 86.916. Diese statistischen Größenordnungen verdeutlichen sowohl das historische Ausmaß der Fluchtbewegungen seit 1953 als auch die aktuelle Entwicklung (BAMF 2025). Mit Blick auf die Gesamtzugänge seit 1953 liegt die Zahl bei 7,1 Millionen, wovon 6,2 Millionen (86,8 %) in den Jahren 1990-2024 nach Deutschland gekommen sind (BAMF 2025: 5).

Trotz des anhaltenden Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine und des Endes des Assad-Regimes in Damaskus, steht im Jahr 2025 (Januar bis Juli) Syrien weiter an erster Stelle der zehn zugangsstärksten Staatsangehörigkeiten mit einem Anteil von 23,1 % aller Erstanträge (BAMF 2025).¹ Das BAMF schreibt weiter: „Den zweiten Platz nimmt Afghanistan mit einem Anteil von 18,3 Prozent ein. Danach folgt die Türkei mit 10,5 Prozent. Mehr als die Hälfte (51,9 Prozent; 36.344 Erstanträge) aller in diesem Zeitraum gestellten Erstanträge entfallen damit auf diese drei Staatsangehörigkeiten.“ (ibid. 9) Diese Zahlen legen nahe, dass Migration in Deutschland nicht nur ein langfristig relevantes demografisches Phänomen ist, sondern auch in ihrer aktuellen Dynamik immer wieder neue politische, gesellschaftliche und mediale Aufmerksamkeit erzeugt. Vor diesem Hintergrund bildet das Verständnis historischer und aktueller Wanderungsbewegungen die Grundlage für die anschließende Untersuchung, wie Migration in deutschen Medien dargestellt wird.

¹ Am 4. März 2022 aktivierten die EU-Innenminister:innen erstmals die Massenzustrom-Richtlinie, wodurch Geflüchtete aus der Ukraine ohne Asylverfahren einen humanitären Aufenthaltstitel sowie europaweit Zugang zu Arbeit, Bildung, Sozialleistungen und medizinischer Versorgung erhalten.

4.2. Migration 2015/16: Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Integrationspolitik

Die politischen und gesellschaftlichen Folgen der Jahre 2015/16 sind nachhaltig: Die Massenzuwanderung in diesen Jahren veränderte öffentliche Debatten, politische Agenda-Setzungen und parteipolitische Konstellationen in Deutschland. In der Folgezeit wurden sowohl gesetzliche und verwaltungspolitische Anpassungen als auch verstärkte Integrationsanstrengungen vorgenommen; zugleich hat die Polarisierung in der Migrationsdebatte unter anderem zum Erstarren migrationskritischer und rechtspopulistischer Parteien beigetragen.

Koch, Biehler, Knapp und Kipp (2023) analysieren in ihrer Studie die politischen und legislativen Veränderungen in Deutschland im Anschluss an die 'Zuwanderungswelle' von 2015/16. Sie betonen, dass eine erfolgreiche Integration vor allem im Zusammenspiel verschiedener Politikfelder – Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnen und Gesundheit – gelinge, und dass transparente, lösungsorientierte politische Kommunikation sowie eine starke Einbindung zivilgesellschaftlicher Gruppen in Krisenzeiten entscheidend seien (ibid.). Im Fokus der Studie steht vor allem die Reaktion Deutschlands auf den starken Anstieg der Geflüchteten während der Jahre 2015 und 2016 aus Syrien. Koch et al. (2023) betonen die Bedeutung eines integrierten politisch-administrativen Ansatzes, in dem die o.a. Politikfelder nicht separat, sondern vernetzt gedacht und umgesetzt werden müssen. Dennoch unterstreichen sie auch, dass die Flüchtlingspolitik der damaligen Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel (CDU) international zwar häufig positive Reaktionen vorgebracht habe, die innenpolitische Situation aber gespalten sei (ibid. 34).

Zeitlich aufbauend auf die Studie von Koch et al. (2023) geht ein Report des OSW (Osrodek Studiów Wschodnich, Centre for Eastern Studies) auf politische „Lehren“ aus dem Jahr 2015 sowie auf das Spannungsfeld zwischen *Leitkultur* und Anpassung ein (Frymark 2024). Der Report beschreibt weiterhin, wie Deutschland seit 2023 erneut einen starken Zustrom von Geflüchteten erlebt, was staatliche und kommunale Ressourcen überlastet, insbesondere in Unterbringung, Bildung und auf dem Wohnungsmarkt (ibid. 6). Die migrationspolitischen Herausforderungen haben auch 2023 gesellschaftliche Spannungen verstärkt und das Vertrauen in die Regierungskoalition unter dem Nachfolger Angela Merckels, damaligen Bundeskanzler Olaf Scholz (8. Dezember 2021 bis 6. Mai 2025), geschwächt, während Forderungen nach einer restriktiveren Asylpolitik zugenommen haben, wovon die AfD politisch profitieren konnte (ibid. 24). Innerhalb der Bevölkerung vertiefen sich Spannungen zwischen Befürwortern einer strikten Begrenzung von Zuwanderung auf der einen Seite, und Anhängern einer liberalen Migrationspolitik auf der anderen Seite - wobei auch ökonomische Aspekte wie Fachkräftemangel eine Rolle spielen (ibid. 6f.). Die 2025 amtierende Bundesregierung unter Friedrich Merz (CDU) reagiert auf die veränderte gesellschaftliche Stimmung mit Maßnahmen zur Verringerung des Zuzugs, doch fortdauernde parteipolitische Differenzen und verfassungsrechtliche Hürden erschweren tiefgreifende Reformen (ibid. 28).

In der Zusammenschau zeigen die demografischen Grundlagen (Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund), die historischen Spitzen in den Asylzugängen (2015/2016), die jüngeren statistischen Entwicklungen (2023 bis 2025) sowie die mediale Fokussierung, dass Migration in Deutschland weiterhin ein politisch und gesellschaftlich relevantes Thema ist. Diese Lagebeschreibung liefert den empirischen und konzeptuellen Rahmen für die anschließende Untersuchung der Migrationsberichterstattung.

4.3. Die Rolle der Migrationspolitik im Wahlkampf 2025

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2025 nahm die Migrationspolitik eine zentrale Rolle im politischen Diskurs ein. Die Debatte war von emotionaler Rhetorik geprägt, was die sachliche Auseinandersetzung erschwerte. Entscheidende Ereignisse waren tödliche Anschläge in Magdeburg, Aschaffenburg und München, welche die gesellschaftliche Diskussion über „eine mögliche Verschärfung der deutschen Migrationspolitik“ (Angeli 2025: 1) erneut ansteigen ließen. „Menschen aus dem Ausland werden als potenzielles Sicherheitsrisiko gesehen, deren Einreise nach Deutschland erschwert werden soll“, bilanziert das Berlin-Institut (2025); dementsprechend hat sich Migration als beherrschendes Thema im Bundestagswahlkampf von 2025 entfaltet.

Ein Blick in die Parteiprogramme zeigt: Die CDU/CSU unter Friedrich Merz setzte auf eine restriktive Migrationspolitik, die unter anderem dauerhafte Grenzkontrollen, die Zurückweisung von Personen ohne gültige Einreisedokumente und die Einführung von Ausreisearrest für Straftäter beinhaltet.² Ein entsprechender Antrag wurde am 29. Januar 2025 mit den Stimmen der CDU/CSU, FDP und AfD im Bundestag verabschiedet. Dieser Schritt wurde als Tabubruch wahrgenommen, da es sich um den ersten Beschluss im Bundestag handelte, der mit Stimmen der AfD zustande kam: „Am Mittwoch ist etwas passiert, was es noch nie gegeben hat: Im Bundestag konnte ein Antrag nur deshalb eine Mehrheit finden, weil auch die AfD-Fraktion zugestimmt hat.“ (Seidel 2025).

Die SPD setzte sich im Gegensatz zur CDU/CSU für eine Beibehaltung des subsidiären Schutzes, des Familiennachzugs sowie für einen Zugang zu fairen Verfahren in der EU ein (Angeli 2025: 2). Außerdem lehnen sie dauerhafte Grenzkontrollen – ebenfalls konträr zur CDU/CSU – ab und sehen Ausnahmen nur in besonderen Fällen (ibid.). Im Gegensatz zur Union betonte die SPD die Notwendigkeit einer humanen Migrationspolitik, die Fachkräftezuwanderung fördere und gleichzeitig die Integration unterstütze. Sie lehnte jedoch dauerhafte Grenzkontrollen ab und sprach sich für freiwillige Rückführungen abgelehnter Asylbewerber aus.

Bündnis 90/Die Grünen plädierten für eine offene Migrationspolitik, die auf Integration und europäischer Zusammenarbeit basiert. Die Partei lehnt nationale Alleingänge ab und setzte sich für die Reform des europäischen Asylsystems ein.

Die AfD verfolgte eine äußerst restriktivere Linie, forderte den Austritt aus internationalen Migrationspakten und die Errichtung von Abschiebezentren an den Grenzen.

Die Diskussion über Migration war nicht nur von politischen Differenzen geprägt, sondern auch von gesellschaftlicher Spaltung. Demografische Perspektiven, etwa dass Migration als notwendiger Faktor zur Stabilisierung der sozialen Sicherungssysteme fungiert, fanden nahezu keinen Raum im Diskurs (Berlin-Institut 2025).

² Siehe Angeli (2025: 2) für einen ausführlichen Überblick der Parteipositionen zu zentralen migrationspolitischen Themen im Bundestagswahlkampf 2025. Quellen sind die Wahlprogramme der Parteien CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD, BSW und Die Linke.

5. Migrationsberichterstattung in Deutschland

5.1. Einleitung: Migration in ausgewählten deutschen Medien – Themen, Trends und Perspektiven

Migration stellt seit Jahrzehnten ein zentrales gesellschaftliches Thema in Deutschland dar. Besonders seit der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ im Jahr 2015 ist die Zuwanderung in den politischen, medialen und öffentlichen Diskursen präsent. Deutschland ist nicht nur Zielland für Arbeitsmigrant:innen, sondern auch für Geflüchtete und Asylsuchende. Laut Angaben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurden allein im Jahr 2023 insgesamt 351.915 Asylanträge gestellt (BAMF, 2024), was die anhaltende Relevanz des Themas unterstreicht.

Die mediale Darstellung von Migration spielt eine entscheidende Rolle in der Wahrnehmung und Meinungsbildung der Öffentlichkeit. Zeitungen wie beispielsweise Die Welt, die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) und die Süddeutsche Zeitung (SZ) gehören zu den meinungsführenden Qualitätsmedien Deutschlands. Ihre Berichterstattung beeinflusst nicht nur die Leserschaft, sondern kann auch politische Diskurse mitgestalten.

Die hier vorgestellte Analyse ist Teil des Forschungsprojekts **„We-ID - Identities - Migration - Democracy“**, das an der Georg-August-Universität Göttingen angesiedelt ist und von der EU gefördert wird. Das Projekt stellt die Verbindung zwischen Identität, Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Demokratie unter den Bedingungen anhaltender Migration her, um so ein Konzept für widerstandsfähige demokratische Gemeinschaften zu entwickeln. Die Inhaltsanalyse zur Migrationsberichterstattung in Die Welt, FAZ, und SZ sowie in taz und Junge Freiheit (JF) leistet einen Beitrag zur empirischen Fundierung dieses Gesamtvorhabens.

Im Folgenden richtet sich der Blick auf die Jahre 2015 bis 2018 sowie auf die Jahre 2020 bis 2025, die sowohl migrationspolitisch als auch gesellschaftlich und medial besonders dynamisch waren. Die COVID-19-Pandemie, die Bundestagswahl 2021 mit dem Regierungswechsel zur Ampelkoalition, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine 2022 mit einer massiven Fluchtbewegung nach Deutschland sowie der erneute politische Umbruch nach der Bundestagswahl im Februar 2025 markieren zentrale Wegmarken dieses Zeitraums. Vor diesem Hintergrund soll die Analyse der Migrationsberichterstattung herausarbeiten, wie sich die mediale Darstellung in Deutschland im Spannungsfeld von politischen Krisen, gesellschaftlichen Debatten und sich wandelnden migrationspolitischen Rahmenbedingungen entwickelt hat. Durch die Einbeziehung von taz und JF wird das Spektrum der untersuchten Medien um Perspektiven aus dem linken und rechten Randbereich erweitert.

5.2. Stand der Forschung: Migration in deutschen Medien

Die mediale Darstellung von Migration in Deutschland ist Gegenstand zahlreicher Studien, insbesondere seit der steigenden Zuwanderung ab 2015. Heidenreich et al. (2019) analysierten die Dynamik der Berichterstattung während der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ im Jahr 2015 in verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch Deutschland. Ihre Studie zeigt, dass die Berichterstattung in deutschen Medien zunächst humanitär geprägt war, mit einem Fokus auf Mitgefühl und Hilfe für Geflüchtete. Im Verlauf der ‚Krise‘ verlagerte sich der Fokus jedoch zunehmend auf sicherheitspolitische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Risiken. Diese Verschiebung im

medialen Framing fiel zeitlich mit einem Anstieg der migrationskritischen öffentlichen Meinung zusammen.

Eberl und Galyga (2021) untersuchten die Berichterstattung über Migration in über 850.000 Artikeln aus mehreren europäischen Ländern über einen Zeitraum von 14 Jahren. In Bezug auf Deutschland fanden sie heraus, dass die politische Ausrichtung der Medien einen deutlichen Einfluss auf die Berichterstattung hat. So tendieren eher konservative Zeitungen wie Die Welt dazu, Migration unter sicherheitsbezogenen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu thematisieren, während eher linksliberale Medien wie die SZ stärker humanitäre und moralische Argumente betonen. Diese Polarisierung spiegelt sich auch in der gesellschaftlichen Debatte über Migration wider, insbesondere im Kontext der zunehmenden Bedeutung der Alternative für Deutschland (AfD).

Georgiou und Zaborowski (2017) untersuchten die Verwendung von sprachlichen Bildern und Narrativen in der Berichterstattung über Geflüchtete in Europa. Für Deutschland stellten sie fest, dass Begriffe wie „Flut“ oder „Welle“ verwendet wurden, um Migration als bedrohliches Phänomen darzustellen. Die Ereignisse der Kölner Silvesternacht 2015/2016 verstärkten die Konstruktion von Migration als Sicherheitsproblem zusätzlich und führten zu einer weiteren Verschiebung der öffentlichen Wahrnehmung, auch geknüpft an den Aufstieg der AfD.

Bleich, Bloemraad und de Graauw (2015) analysierten die Berichterstattung über Migration in europäischen und nordamerikanischen Ländern und zeigten auf, dass deutsche Medien zunehmend polarisierte Narrative verwendeten - insbesondere während der sogenannten Flüchtlingskrise im Jahr 2015. Während eher liberal ausgerichtete Zeitungen wie die SZ Migration als moralisches und humanitäres Thema behandelten, war die Berichterstattung eher konservativer Medien stärker auf Fragen der Kontrolle, Integration und kulturellen Identität fokussiert. Diese dichotome Darstellung spiegelt sich in politischen Debatten und Entscheidungsprozessen wider, wo häufig humanitäre Argumente gegen Sorgen der nationalen Sicherheit und der kulturellen Identität ausgespielt werden würden. Die Autoren schreiben, dass diese Art der polarisierten Berichterstattung unter anderem auch zu den anhaltenden politischen Debatten über Migration in Deutschland beigetragen haben.

Eberl et al. (2018) führten eine umfassende Literaturübersicht zur Migrationsberichterstattung in Europa durch. Sie fanden, dass Migrant:innen in der Berichterstattung tendenziell unterrepräsentiert sind und häufig in problematischen Kontexten erscheinen, etwa im Zusammenhang mit Kriminalität oder sozialen Spannungen. Obwohl Qualitätszeitungen differenzierte Darstellungen bieten, bleibt die Darstellung von Menschen, die nach Deutschland flüchten, oft abstrakt und distanziert. Die Studie hebt hervor, dass solche medialen Repräsentationen zur Verfestigung negativer Stereotype beitragen können und möglicherweise die Unterstützung für migrationskritische Parteien fördern.

Die Studie „Fünf Jahre Medienberichterstattung über Flucht und Migration“ von Maurer et al. (o. J.) untersucht mithilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse die Berichterstattung in sechs deutschen Leitmedien (FAZ, Süddeutsche Zeitung, Bild, ARD Tagesschau, ZDF heute, RTL Aktuell) im Zeitraum von Februar 2016 bis Dezember 2020. Ein zentrales Ergebnis ist, dass „die Medien [...] im Verlauf des Untersuchungszeitraums tendenziell immer seltener über Geflüchtete“ berichteten, wobei die Berichterstattung zugleich „stark von der aktuellen Ereignislage beeinflusst“ (ibid. 3) war. Auffällig ist dabei, dass politische Entscheidungen und Institutionen die Berichterstattung stärker prägten als die Geflüchteten selbst. Zudem thematisierte „mehr als jeder zehnte Beitrag [...] Terrorismus und Flüchtlingskriminalität“ (ibid.), wobei insbesondere die Bild diese Themen häufig aufgriff und Gewalt- sowie Sexualdelikte im Vergleich zur Kriminalstatistik deutlich überrepräsentiert waren. Darüber hinaus zeigte sich eine überwiegend negative Darstellung der Geflüchteten in allen untersuchten Medien – „und damit insbesondere deutlich negativer als während der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘

2015/16“ (ibid.). Gleichzeitig blieb die Berichterstattung widersprüchlich: Einerseits wurden Geflüchtete „als Menschen in Not charakterisiert, die aus humanitären Gründen aufgenommen werden müssen“, andererseits als „Sicherheitsrisiko für die deutsche Bevölkerung“ (ibid.) beschrieben. Unterschiede zwischen den Medien ließen sich dabei vor allem auf deren redaktionelle Linien zurückführen, wobei die SZ insgesamt weniger negativ berichtete als die FAZ und die Bild-Zeitung.

Im Kontext der Forschung zu medial vermittelter Diskriminierung argumentiert Ruhrmann (2016), dass technische und kommerzielle Entwicklungen in den Medien diskriminierende Darstellungen begünstigen und digitale Plattformen insbesondere rechten Gruppen als Raum zur Verbreitung rassistischer und ausgrenzender Ideologien dienen. Dabei werden Formate wie Memes gezielt eingesetzt, um jüngere Zielgruppen zu radikalisieren und ein ethnopluralistisch begründetes Bild von „kulturellem Rassismus“ zu festigen. Der Autor unterstreicht die Wichtigkeit langfristiger, methodisch vielfältiger Untersuchungen zu polarisierenden Themen wie Migration oder COVID-19 sowie für präventive Strategien und eine diskriminierungssensible journalistische Praxis.

Die Studie von Nordheim et al. (2019) untersuchte die Berichterstattung über die „Flüchtlingskrise“ 2015/16 in der rechten Wochenzeitung Junge Freiheit im Vergleich zu drei großen deutschen Leitmedien (Süddeutsche Zeitung, Die Welt und Handelsblatt). Dabei zeigten sich klare Unterschiede: Während die Leitmedien die Migrationskrise überwiegend aus einer europäisch-humanitären Perspektive betrachteten, fokussierte die Junge Freiheit eine dezidiert nationale Sichtweise und blendete dabei weitgehend die komplexen internationalen, insbesondere europäischen, Zusammenhänge aus. Ihre Berichterstattung verengt die Darstellung der Migrationskrise auf ausgewählte Aspekte und rahmt Migration primär als Bedrohung für die deutsche Identität und Kultur. Kulturelle und religiöse Differenzen - insbesondere im Hinblick auf den Islam - werden dabei stark hervorgehoben. Zudem zeigt sich eine deutliche Nähe zur AfD sowie eine offene Unterstützung der Kritik an Angela Merkels politischen Entscheidungen während der Migrationskrise von 2015.

Auch Czymara und Bauer (2023) analysierten Artikel aus der Jungen Freiheit, um die Entwicklung eines möglichen rechtsgerichteten Mediendiskurses in Deutschland zu untersuchen. Dafür werteten sie mithilfe eines Algorithmus basierten Topic-Modellings rund 57.000 Artikel der Zeitschrift aus. Dabei konzentrierte sich die Studie unter anderem auf den Themenbereich der wahrgenommenen kulturellen Bedrohung durch Minderheiten und Migrant:innen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich der rechte Diskurs während des Untersuchungszeitraums deutlich verschoben hat. Während in den späten 1990er Jahren die politische Linke als Hauptgegner der Berichterstattung galt, liegt der Fokus der Zeitung heute zunehmend auf Themen wie Migration und Integration. Vor allem während der ‚Flüchtlingswelle‘ 2015/2016 verdreifachte sich der Anteil der Artikel über Migration. Die Darstellung ist dabei überwiegend negativ und rückt sowohl die wahrgenommene kulturelle Bedrohung als auch eine deutliche Ablehnung des Islam in den Mittelpunkt.

Die Studie von Blokker et al. (2023) stellt ein manuell annotiertes Datenset zur deutschen politischen Debatte über die Flüchtlingskrise im Jahr 2015 vor. Die Analyse basiert auf Zeitungsartikeln der taz aus dem Frühjahr und Herbst 2015 und konzentriert sich auf politische Forderungen sowie die beteiligten Gruppen. Eine zentrale Erkenntnis der Studie ist, dass die politische Debatte im Herbst 2015 deutlich an Dynamik gewinnt: Sie wird von mehr Forderungen, einer größeren Zahl an Akteur:innen und einer stärkeren Prägung durch aktuelle Ereignisse gekennzeichnet.

Weniger relevant für diesen Forschungsbericht, aber auch zu benennen, sind Studien über die visuelle Darstellung von Migration, Flucht und Integration in deutschen Medien. Sebastian Lemme veröffentlichte beispielsweise im Jahr 2020 sein Buch „Visualität und Zugehörigkeit: Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration“. Er schaute unter

anderem auf die fotografische Medienberichterstattung zwischen den Jahren 2006 und 2025 sowie auf die Differenz der ‚Anderen‘ und der deutschen Selbstbilder - unter Einbeziehung postkolonialer und rassismuskritischer Analysekriterien. Insgesamt verdeutlichen diese Studien, dass die mediale Berichterstattung über Migration in Deutschland stark durch die jeweiligen politischen Kontexte, aktuelle migrationspolitische Ereignisse und redaktionelle Ausrichtungen geprägt ist.

5.3. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Für ein möglichst umfassendes Bild der Migrationsberichterstattung in Deutschland stützt sich der vorliegende Bericht im Rahmen des „WeID“-Projekts unter anderem auf zwei Datensätze bereits bestehender Studien, die beide am Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus erhoben wurden. Der erste Datensatz entstand im Rahmen eines von der Otto Brenner Stiftung geförderten Projekts, der zweite im Kontext des vom Auswärtigen Amt finanzierten „AMAZE“-Projekts. Beide Projekte wurden nach dem gleichen Forschungsdesign vom Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus durchgeführt und sind - wenn auch in anderen Projekten - aufeinander aufbauend konzipiert. Das initiale Codebuch wurde für die Pilotvergleichsanalyse von Fengler et al. (2020) im Rahmen einer Förderung der Otto Brenner Stiftung entwickelt. Im Jahr 2023 wurde dieses Codebuch für das „AMAZE“-Projekt überarbeitet und angewendet.³ Zusätzlich wurden Daten aus der taz sowie der Jungen Freiheit eigens für „WeID“ erhoben und analysiert. Auch hier wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit das „AMAZE“-Codebuch mit leichten Anpassungen auf den deutschen Kontext verwendet.

Für die vorliegende Analyse wurden aus beiden Datensätzen die jeweils relevanten Daten zum deutschen Kontext extrahiert und erneut umfassend ausgewertet. Ergänzend wurden zudem eigene Erhebungen zur Berichterstattung in der Jungen Freiheit und der taz vorgenommen. Angesichts begrenzter Forschungsressourcen konzentriert sich die Studie ausschließlich auf Print- und Online-Medien, da diese für wissenschaftliche Zwecke deutlich leichter zugänglich sind als Film- oder Tonaufnahmen. Das Forschungsteam ist sich bewusst, dass insbesondere die Einbeziehung der Fernsehberichterstattung notwendig gewesen wäre, um eine umfassendere Einschätzung der Quantität und Qualität der Medienberichterstattung über Migration und Flucht zu ermöglichen. Zugleich lässt sich im deutschen Kontext festhalten, dass Print- und Online-Medien - insbesondere Leitmedien wie FAZ, Süddeutsche Zeitung und Die Welt - aufgrund ihrer hohen Reichweite, ihres Einflusses auf die politische Agenda sowie ihrer Funktion als Referenzmedien bereits ein aussagekräftiges Bild der Migrationsberichterstattung liefern. Hinzu kommt, dass Fernsehberichterstattung häufig auf diese Leitmedien Bezug nimmt oder deren Rahmungen aufgreift, sodass sich die zentralen Diskurse bereits in der Analyse von Print- und Online-Medien nachvollziehen lassen.

In allen Datensätzen wurden zur Sicherstellung der Vergleichbarkeit Artikel aus den Online-Ausgaben berücksichtigt. Dadurch lässt sich zum einen der Agenda-Setting-Diskurs der Qualitätsmedien, zum anderen aber auch die Berichterstattung von Randmedien auf beiden Seiten des politischen Spektrums

³ Angesichts der Vielfalt des Forschungsteams und des Untersuchungsgegenstandes wurden Intercoder-Reliabilitätstests mit allen 13 nationalen Codierern des Projektes durchgeführt. Grundlage war ein Codebuch, das nach Fertigstellung durch Schulungen eingeführt wurde. Die Reliabilität wurde mit Krippendorffs α gemessen. Alle Variablen überschritten den Schwellenwert von $\alpha > 0,70$ (die meisten lagen über 0,90), mit Ausnahme der Variable „Hauptthema“ ($\alpha < 0,50$), deren Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind. Das Codebuch wurde daraufhin weiter überarbeitet, um Klarheit und Vergleichbarkeit zu erhöhen und so die Konsistenz der finalen Analyse zu sichern.

abbilden. Für die Auswahl der Artikel kam eine spezifische Suchbegriffskombination⁴ zum Einsatz; FAZ, Die Welt, taz und Süddeutsche Zeitung konnten über die Plattform Factiva erhoben werden. Die Recherche der Artikel der Jungen Freiheit erfolgte manuell über die Website. In die Auswertung aufgenommen wurden ausschließlich Artikel, die mindestens zwei relevante migrationsbezogene Schlüsselwörter enthalten, wobei Boolesche Operatoren (AND, OR) genutzt wurden, um Kombinationen von Schlüsselwörtern zu identifizieren. Dadurch wird sichergestellt, dass sich die Texte inhaltlich substantiell mit dem Thema Migration auseinandersetzen.

Aus konzeptionellen und praktischen Gründen ist der Datensatz dieser Studie auf maximal 100 Artikel pro Medium begrenzt (Riffe, Lacy & Fico, 2014). Hier wurde eine Zufallsstichprobe gezogen (Wimmer & Dominick, 2006). Insgesamt umfasst die Stichprobe die folgenden Nachrichtenmedien und Zeiträume:

Tabelle 1. Medien der Analyse sortiert nach Zeiträumen und Datensätzen. Quelle: Autorin.

Medium	Zeitraum	Grundlage / Datensatz	Artikellanzahl	Politische Orientierung
Frankfurter Allgemeine Zeitung	2015-2018	Otto Brenner Stiftung	100	mitte-rechts
Die Welt	2023-2024	AMAZE Studie	100	mitte-rechts
Süddeutsche Zeitung	2015-2018	Otto Brenner Stiftung	100	mitte-links
	2023-2024	AMAZE Studie	100	
taz	2020-2024	WeID	100	links
Junge Freiheit	2020-2025	WeID	100	rechts
Gesamt			600	

Der methodische Ansatz sowie die Struktur des Codebooks orientieren sich an der vergleichenden Studie von Fengler et al. (2020). Die Codierung erfolgte durch eine Kombination aus deduktiv und induktiv entwickelten Kategorien in den Bereichen formale, inhaltliche und evaluative Merkmale. Im Fokus stehen die Themenwahl, geografische Bezüge, Akteur:innendarstellung, die Bewertung von Migration sowie das Format und der journalistische Stil der Artikel. Zunächst wurden die Kategorien auf theoretischen Überlegungen basierend definiert. Anschließend wurden sie in einer Pilotstudie verfeinert und durch einen Inter-coder-Reliabilitätstest überprüft. Die meisten Variablen im Codebook wurden als dichotome Kategorien mit binären Antwortoptionen (ja/nein) operationalisiert, um klare und konsistente Kodierungsentscheidungen zu ermöglichen. Die einzige Ausnahme bildet die Variable des evaluativen Tons, die auf einer trichotomen Skala (negativ, neutral, positiv) gemessen wurde, um

⁴ *migra* OR (Vertreibung* AND *migra*) OR *flücht* OR *Flucht*

feine Einstellungsnuancen in der Berichterstattung abzubilden. Das endgültige Codebook wurde in drei Hauptbereiche unterteilt: formatbezogene, inhaltsbezogene und evaluative Codes. Mit dieser genauen Betrachtung soll eine strukturierte Erfassung und systematische Vergleichbarkeit der Medienberichterstattung gewährleistet werden.

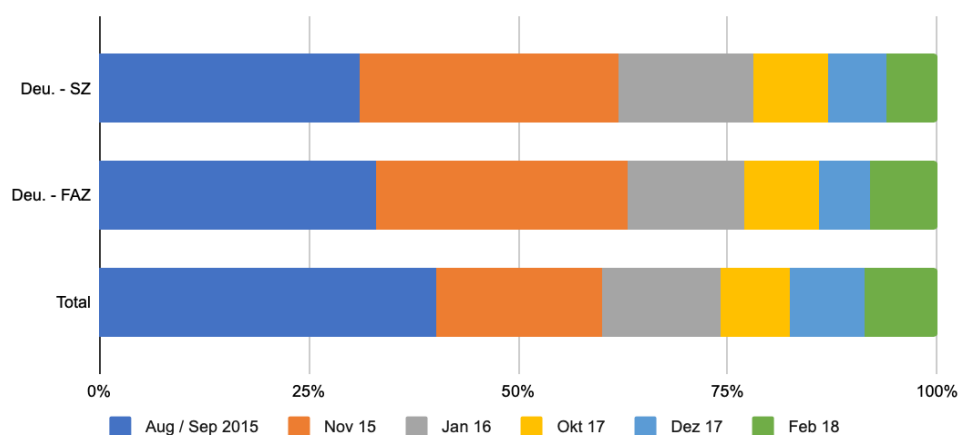
Die Struktur der inhaltlichen Codes ist hierarchisch aufgebaut. Jeder übergeordnete Code wird durch eine oder mehrere untergeordnete Ebenen ergänzt, um eine feinere Differenzierung der Inhalte zu ermöglichen. So gliedern sich beispielsweise die Codes für Themen in „Hauptthema“, „Unterthema 1“ und „Unterthema 2“. Ebenso werden Akteur:innen in „Hauptakteur“, „Unterakteur:innen 1“ und „Unterakteur:innen 2“ differenziert, und Länder in „Hauptland“, „Unterland 1“ und „Unterland 2“. Diese hierarchische Struktur spiegelt sich auch in der Darstellung der Ergebnisse wider und ermöglicht eine systematische Analyse der thematischen Schwerpunkte, beteiligten Akteur:innen sowie relevanten Länder.

5.4. Ergebnisse der Inhaltsanalyse

5.4.1. Ergebnisse aus der Migrationsberichterstattung von FAZ und SZ zwischen 2015 und 2018

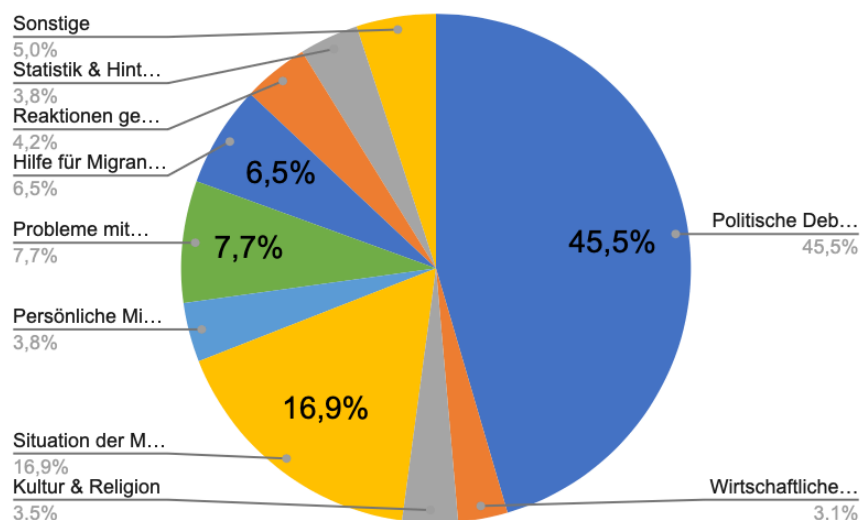
Im Rahmen einer international vergleichenden Studie zur Migrationsberichterstattung in 17 Ländern wurden auch deutsche Medien systematisch untersucht (Fengler et al. 2020). Dabei zeigte sich, dass die Berichterstattung in Deutschland sowohl hinsichtlich ihres Umfangs als auch ihrer inhaltlichen Ausrichtung im europäischen Vergleich eine besondere Stellung einnimmt. Die beiden ausgewählten deutschen Leitmedien – Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) und Süddeutsche Zeitung (SZ) – veröffentlichten zusammen 1.006 Artikel und lagen damit deutlich über dem europäischen Durchschnitt (Fengler & Kreutler 2019: 22). Mit Blick auf den Beobachtungszeitraum von 2015 bis 2018 zeigt sich zudem ein klarer medialer Schwerpunkt auf Migrationsthemen in den Jahren 2015 und 2016, was sich auf die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ beginnend im Jahr 2015 zurückführen lässt (siehe Schaubild 1). Mehr als die Hälfte aller Artikel fallen in das Jahr 2015.

Schaubild 1. Verteilung der Migrationsberichterstattung in Deutschland zwischen 2015 und 2018 der FAZ und SZ. Quelle: Fengler & Kreutler, 2019.



Inhaltlich fokussierten beide Medien stark auf nationale Aspekte der Migration: In 79 % der SZ-Artikel und 57 % der FAZ-Artikel standen inländische Themen im Vordergrund, während reine Auslandsthemen lediglich 5-6 % der Artikel ausmachten. Grenzüberschreitende Migrationsthemen wurden primär dann thematisiert, wenn sie einen direkten Bezug zu Deutschland aufwiesen (Fengler & Kreutler 2019: 33). Diese starke Domestizierung steht im Kontrast zur Tendenz vieler anderer europäischer Medien, Migration vorrangig als außenpolitisches Thema darzustellen (ibid., 34). Zugleich deuten die Befunde auf eine eher geringe Bereitschaft hin, sich mit Migrationspolitik in anderen europäischen Staaten zu beschäftigen, die Debatte ist stark auf nationale Themen verengt – dies sticht zumal deswegen ins Auge, da Migration nach Deutschland aufgrund seiner geographischen Lage fast in allen Fällen von einem anderen Dublin-Staat aus erfolgt. Die Migrations- und Asylpolitik, insbesondere jener der Nachbarstaaten Deutschlands, ist in der deutschen Medienberichterstattung somit deutlich unterrepräsentiert. Neben einem Fokus auf inländische Themen fällt weiterhin ein Schwerpunkt auf politische Themen im Zusammenhang mit Migration auf. Etwas weniger als die Hälfte der Artikel (45,5 %) haben politische Debatten über Migration als Hauptthema, gefolgt von Artikeln zur Situation der Migrant:innen mit 16,9 % (siehe Schaubild 2). Sowohl wirtschaftliche Aspekte als auch Probleme und persönliche Migrationsgeschichten spielen kaum eine Rolle in der Berichterstattung der erfassten Medien.

Schaubild 2. Hauptthema in den Artikel von FAZ und SZ in der Migrationsberichterstattung zwischen 2015 und 2018. Quelle: Fengler & Kreutler, 2019. ⁵

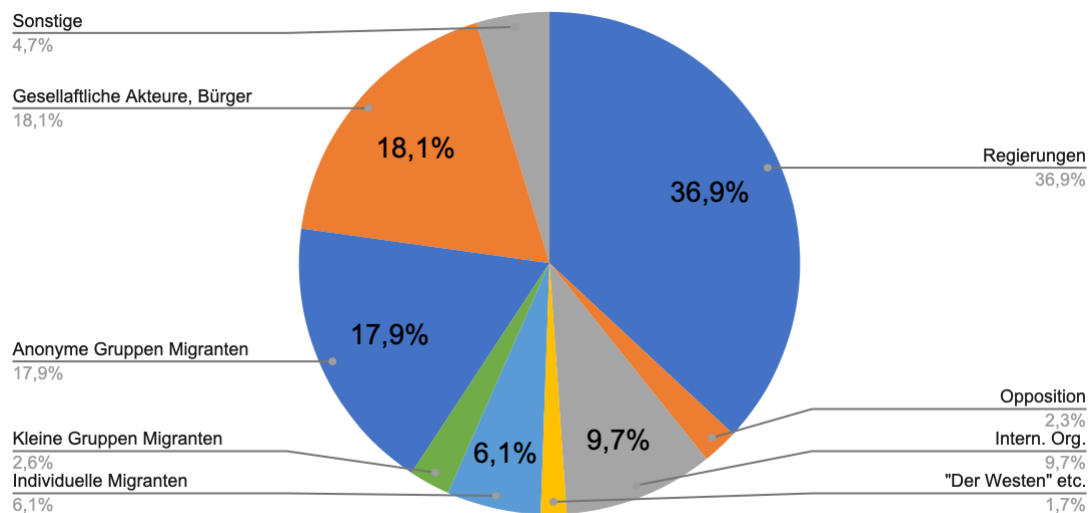


Bereits in früheren Phasen der sogenannten Flüchtlingskrise – insbesondere zwischen Februar 2015 und März 2016 – wurde deutlich, dass deutsche Medien kaum auf die konkrete Situation der Geflüchteten und Migrant:innen in Deutschland eingingen. Nur rund vier Prozent aller erwähnten Personen in den Beiträgen der untersuchten Medien (FAZ, SZ, Die Welt) waren tatsächlich Geflüchtete oder Asylsuchende (siehe Schaubild 3) (Haller 2017: 133). Gleichzeitig zeigte sich eine starke

⁵ Beschriftungen von Schaubild 2: Politische Debatte, Wirtschaftliche Aspekte, Kultur und Religion, Situation der Migranten, Persönliche Migrationsgeschichte, Probleme mit Migranten, Hilfe für Migranten, Reaktionen gegen Migranten, Statistik und Hintergründe, Sonstige.

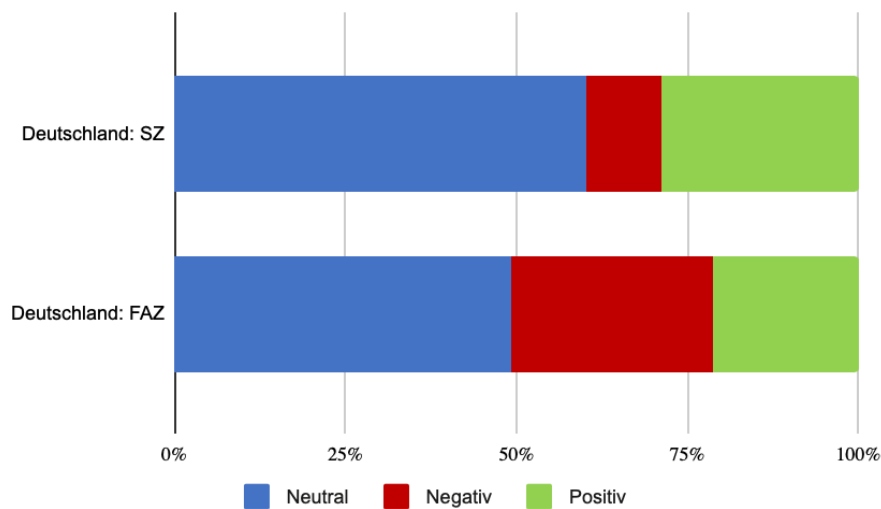
Orientierung an regierungsnahen Quellen, während ein öffentlicher Diskurs über gesellschaftliche Ängste und Widerstände der Bevölkerung kaum stattfand (ibid.: 135-136). Erst mit dem späteren Aufkommen politischer Kontroversen – etwa beim Thema UN-Migrationspakt – rückte die SZ stärker meinungsbildend ein, wobei Die Welt und die FAZ ein breites Meinungsspektrum aufzeigen, während die SZ und taz Gegenargumenten wenig Raum boten (Haller 2019: 28-31).

Schaubild 3. Akteur:innen in den Artikel von FAZ und SZ in der Migrationsberichterstattung zwischen 2015 und 2018. Quelle: Fengler & Kreutler, 2019.



Blickt man von der thematischen Ebene auf die Bewertung von Migration in deutschen Medien, zeigt sich ein gemischtes Bild. Zwar wurden Migrant:innen in SZ und FAZ überwiegend positiv dargestellt, insbesondere im Vergleich zur stark negativ geprägten Berichterstattung der Bild-Zeitung (Maurer et al. 2018: 28-30), jedoch wurde Migration als gesellschaftliches Phänomen gleichzeitig oft als Risiko gerahmt (Fengler & Kreutler, 2019: 13). So fanden etwa Kriminalitätsaspekte nach der Silvesternacht 2015/16 verstärkt Eingang in die Berichterstattung, wobei der Fokus vor allem auf schweren Delikten lag, die statistisch deutlich seltener auftreten als Eigentumsdelikte (ibid.). Auch im Bereich der Meinungsvielfalt zeigte sich eine spezifische Struktur: Deutschland gehört zu den Ländern mit einer deutlich polarisierenden Auswahl von Sprecher:innen in den Medienbeiträgen – ein Medium welches betonte mittels der Auswahl der Akteur:innen tendenziell negative Sichtweisen, das andere welches positivere Perspektiven. Mit Blick auf die analysierten Medien weist die SZ eine größtenteils neutrale bis teils positive Bewertung in der Migrationsberichterstattung auf; die FAZ zeigt sich neutral bis teils negativ und in wenigen Fällen positiv in ihrer Berichterstattung über Migration.

Schaubild 4. Evaluation von Migration (positiv/negativ/neutral) in den Artikel von FAZ und SZ zwischen 2015 und 2018. Quelle: Fengler & Kreutler, 2019.



Fazit der bisher diskutierten empirischen Befunde: Deutsche Leitmedien bieten einerseits eine vergleichsweise intensive und pluralistische Berichterstattung zu Migration, weisen andererseits aber auch strukturelle Leerstellen auf – insbesondere hinsichtlich anderer europäischer Migrationsdebatten, der Perspektive der Betroffenen, einer differenzierten Thematisierung nicht-europäischer Migrationskontexte sowie eines starken Fokus auf politische Themen und regierungsnahen Akteur:innen. Umfragedaten legen nahe, dass große Teile der deutschen Bevölkerung mit der medialen Informationslage unzufrieden sind: Laut Eurobarometer-Studie (2018) fühlten sich 46 % der Befragten „nicht gut“ und weitere 15 % „überhaupt nicht“ über Migration und Integration informiert (14). Hier spiegeln sich die Defizite der Berichterstattung womöglich in der Wahrnehmung des Publikums wider.

Als inhaltliche Ergänzung zu unserer eigenen Analyse bietet sich die Untersuchung von Leyla Akpınar und Constantin Wagner (2019) an: In ihrer Analyse „Die Darstellung von Flucht und Migration in der deutschen Presse“ vergleichen Leyla Akpınar und Constantin Wagner (2019) die Berichterstattung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und der Süddeutschen Zeitung (SZ) im Zeitraum der sogenannten Flüchtlingskrise. Dabei zeigen sie deutliche Unterschiede im thematischen Fokus und in der Tonalität auf.

Akpınar und Wagner (2019) strukturieren ihre Analyse der FAZ und SZ in einer „Themenfrequenzanalyse mit der Erhebung einer Akteur_innen-Kategorie“ (305) anhand inhaltlicher Kategorien wie *Willkommenskultur* / *Flüchtlingshilfe* sowie *Bedrohung* / *Problematik*. Dabei wird untersucht, wie häufig und in welchem Kontext diese Rahmungen in den Artikeln vorkommen. Zusätzlich analysieren sie die in den Beiträgen zitierten Akteur:innen, um aufzuzeigen, welche Stimmen in der Berichterstattung dominieren – beispielsweise staatliche Vertreter:innen, zivilgesellschaftliche Organisationen oder die Geflüchteten selbst (ibid.: 308-312).

Im Gegensatz dazu arbeitet die Otto Brenner Studie von Fengler und Kreutler (2019) mit einem stärker formalisierten Codierschema, das sich an thematischen Haupt- und Subkategorien, geografischen Bezügen und der Klassifizierung von Akteur:innen orientiert, jedoch weniger auf normative Frames wie *Willkommenskultur* oder *Bedrohung* fokussiert. Beide Ansätze liefern somit komplementäre

Einblicke: Akpınar und Wagner bieten eine Themenfrequenzanalyse mit Blick auf normative Narrative, während Kreutler und Fengler ein systematisches, vergleichendes Kategoriensystem nutzen, um Muster in der Migrationsberichterstattung über Länder hinweg zu identifizieren.

Akpınar und Wagner (2019) zeigen in ihren Ergebnissen, dass die FAZ zu einer stärker politikbezogenen Darstellung tendiert, in der institutionelle Perspektiven und staatliche Maßnahmen im Vordergrund stehen. Die SZ hingegen integriert häufiger humanitäre und soziale Aspekte, stellt die Lebenssituation Geflüchteter in den Mittelpunkt und berichtet tendenziell empathischer (ibid.). Akpınar und Wagner zeigen, dass mit der Kategorie *Willkommenskultur* zwar neue, positiv konnotierte Darstellungsweisen von Flucht und Migration Eingang in die Presse gefunden haben, traditionelle problem- und bedrohungsorientierte Narrative jedoch fortbestehen. Geflüchtete selbst kommen in den Berichten nur selten zu Wort, sodass die Debatte primär als nationaler Selbstverständigungsdiskurs geführt wird, in dem politische Haltungen und gesellschaftliche Deutungsmuster verhandelt werden (Akpınar & Wagner 2019: 320f.). Dabei stehen die etablierten, migrationskritischen Perspektiven weiterhin neben den migrationsbefürwortenden Darstellungen, die wiederum von konservativen und rechtspopulistischen Akteuren aktiv delegitimiert werden.

Mit Blick auf die Befunde des Otto Brenner Berichts zu Migration (Fengler & Kreutler 2019) lassen sich Parallelen erkennen. Auch dort wird die SZ als ein Medium beschrieben, das Gegenargumenten zur Einwanderung vergleichsweise wenig Raum gibt, während die FAZ ein breiteres Meinungsspektrum abbildet, einschließlich migrationskritischer Stimmen (ibid.: 31). Beide Studien deuten somit auf eine klare redaktionelle Profilierung hin: Die SZ agiert stärker aus einer integrationsorientierten Perspektive, die FAZ aus einer politik- und diskurspluralen Perspektive. Diese Unterschiede sind nicht nur journalistisch relevant, sondern prägen maßgeblich den öffentlichen Diskurs über Flucht und Migration in Deutschland.

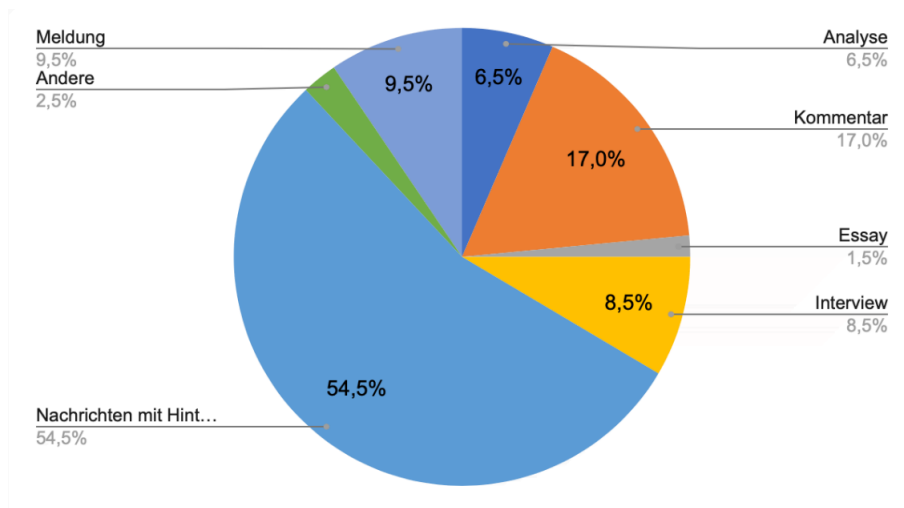
5.4.2. Neuere Trends in der Migrationsberichterstattung von SZ und Die Welt zwischen 2023 und 2024

Während das vorherige Kapitel die Berichterstattung während der Flüchtlingskrise von 2015 bis 2018 analysierte, richtet sich der Fokus dieses Abschnitts auf die Jahre 2023 bis 2024. In diesem Zeitraum prägten neue politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen die Migrationsberichterstattung: Wechsel in den Bundesregierungskonstellationen, die COVID-19-Pandemie sowie insbesondere die humanitäre Krise infolge des Ukraine-Kriegs beeinflussten sowohl Themenwahl als auch Tonalität in den deutschen Medien. Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse wird untersucht, wie sich Akteur:innen, Schwerpunktsetzungen und Darstellungsweisen von Migration verändert haben und welche Kontinuitäten oder Brüche in der medialen Darstellung erkennbar sind. Die hier analysierten Daten stammen aus der „AMAZE“-Studie und wurden hier für das „WeID“-Projekt erweitert. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf codierte Artikel aus Die Welt und der Süddeutschen Zeitung.

Eine Analyse der formalen Artikelmerkmale, wie Länge und Autor:in, zeigt, dass die analysierten Beiträge eine geringe Abhängigkeit von Nachrichtenagenturen aufweisen. Stattdessen stammt der überwiegende Teil der Berichterstattung aus eigener redaktioneller Produktion durch Journalist:innen der jeweiligen Medienhäuser. Bei den Artikeln handelt es sich bei über der Hälfte (54,5 %) um Nachrichten mit Hintergrundinformationen, statt kurzer Meldungen (9,5 %) (siehe Schaubild 5). Diese erscheinen häufig in Form von längeren Berichten, Interviews, analytischen Beiträgen oder Essays. Dadurch wird das komplexe Thema Migration in vielen Fällen tiefergehend kontextualisiert und übersteigt das Format bloßer Kurzmeldungen. Dies kann dazu beitragen, den Leser:innen ein besseres

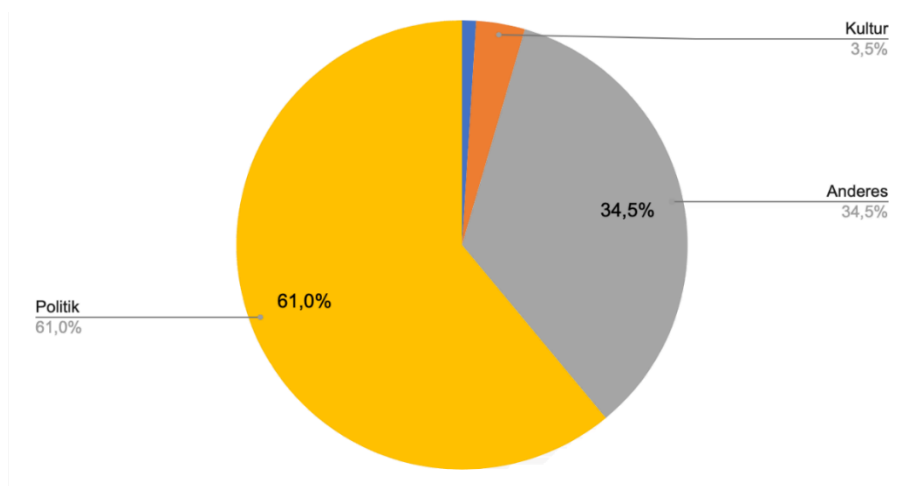
Verständnis für die Thematik zu vermitteln. Neben rein informativen Artikeln sind 17 % der untersuchten Beiträge als Meinungsartikel in Form von Kommentaren verfasst. Diese verleihen der Migrationsberichterstattung eine meinungsbasierte Komponente und erweitern das Spektrum journalistischer Darstellungsformen im untersuchten Zeitraum.

Schaubild 5. Genre der Artikel zum Thema Migration von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024.
Quelle: Autorinnen.



Anschließend an die untersuchten Artikel aus den Jahren 2015 bis 2018 weisen die Artikel von Die Welt und SZ in den Jahren 2023 bis 2024 einen ähnlich großen Fokus auf politische Themen in der Migrationsberichterstattung auf (61 %, siehe Schaubild 6). Das Wirtschaftsressort ist mit 1 % kaum abgebildet; 34,5 % der untersuchten Artikel lassen sich keinem Ressort klar zuordnen.

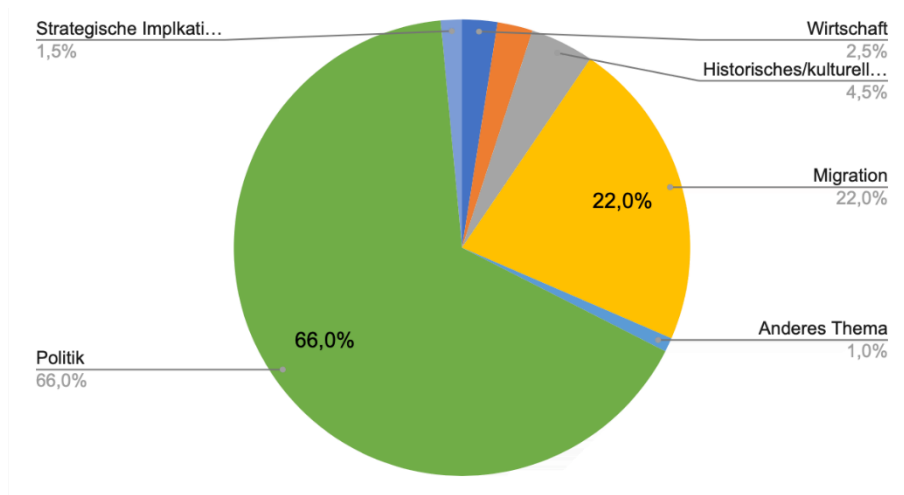
Schaubild 6. Themenfeld/Ressort der Artikel zum Thema von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024.
Quelle: Autorinnen.⁶



⁶ Wirtschaft mit 1% als blaues Feld zu sehen

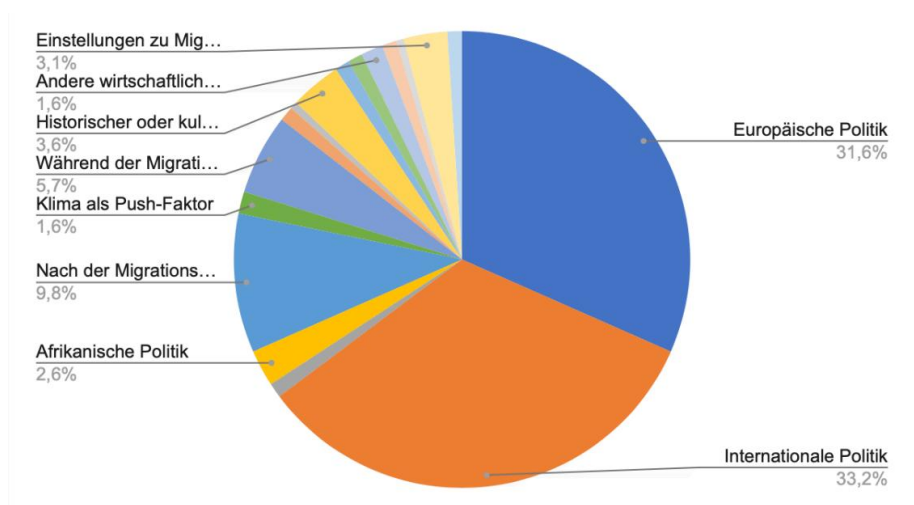
Geht man inhaltlich mehr in die Tiefe und schaut von Ressortzugehörigkeit zu den Hauptthemen der Artikel, steht Migration im politischen Kontext weiter klar im Vordergrund. Etwa zwei Drittel aller Artikel thematisieren Migration im Zusammenhang mit politischen Entwicklungen (siehe Schaubild 7).

Schaubild 7. Hauptthema der Artikel zu Migration von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024.
Quelle: Autorinnen.



Als dominierendes Unterthema wird die europäische Politik identifiziert, gefolgt von der internationalen Politik (siehe Schaubild 8). Ein zweites Unterthema bildet die internationale Politik über die rein europäische Ebene hinaus. Andere Perspektiven wie humanitäre oder soziale Dimensionen werden dagegen weitgehend ausgeklammert. Auch Klima als Push-Faktor für Migration ist kaum abgebildet mit nur 1,6 % der Artikel.

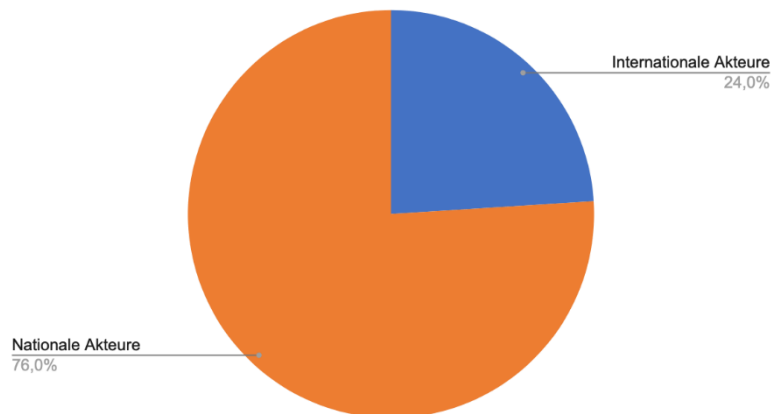
Schaubild 8. Unterthema der Artikel zu Migration von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024.
Quelle: Autorinnen.



⁷ Kategorien: Vor der Migrationsbewegung, Europäische Politik, Internationale Politik, Andere politische Themen, Afrikanische Politik, Nach der Migrationsbewegung, Klima als Push-Faktor, Während der

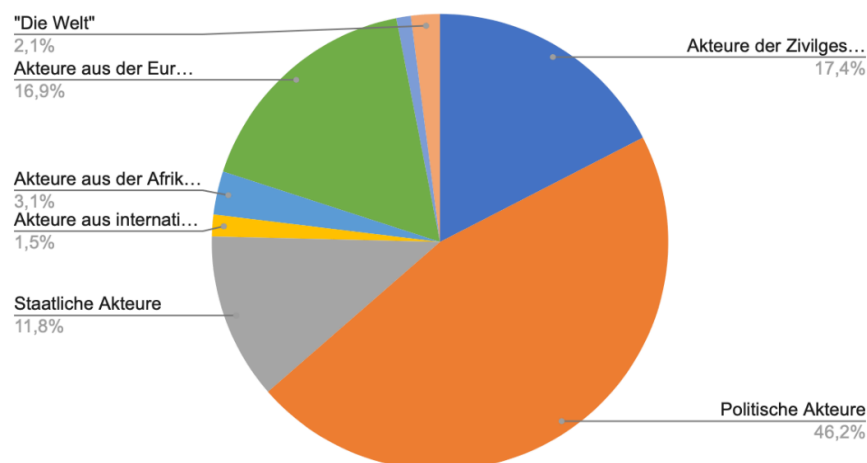
Geografisch richtet sich der Fokus der Berichterstattung überwiegend auf Deutschland mit nationalen Akteur:innen, was mit Blick auf das - meist grenzüberschreitende - Thema der Migration zeigt, wie sehr sich die Debatte weiter auf den eher nationalen Kontext bezieht, ähnlich wie in den Jahren 2015-2018 (siehe Schaubild 9). Etwas weniger als ein Viertel der Artikel befasst sich zusätzlich mit internationalen Akteur:innen. Auf Länderebene dominiert jedoch eindeutig Deutschland. Häufig werden keine weiteren Länder erwähnt.

Schaubild 9. Akteur:innen in den Artikeln zu Migration von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024. Quelle: Autorinnen.



In rund drei Vierteln der Artikel handelt es sich um nationale Akteure, wobei knapp die Hälfte der Artikel Politikerinnen und Politiker als zentrale Figuren benennt (siehe Schaubild 10). Es folgen Vertreter:innen der Zivilgesellschaft (17,4 %) sowie weitere staatliche Akteur:innen (11,8 %).

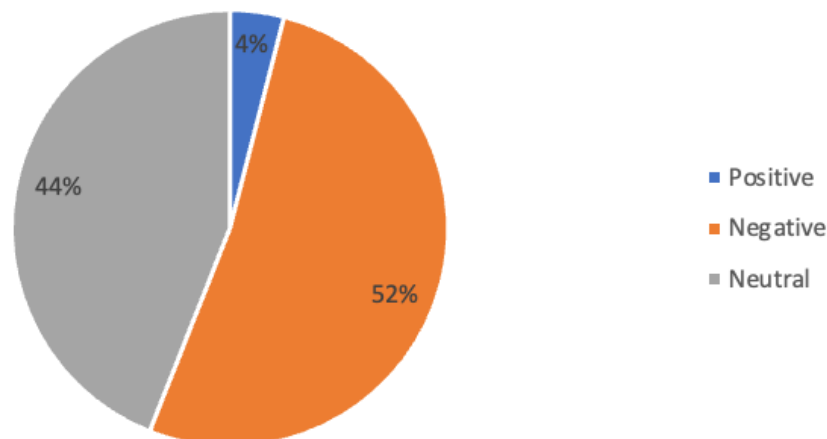
Schaubild 10. Unterakteur:innen in den Artikeln zu Migration von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Migrationsbewegung, Wirtschaftliche Entwicklungen, EU Strategien, Historischer oder kultureller Background für afrikanische Länder, Historischer oder kultureller Background für europäische Länder, Strategien anderer Länder, Andere wirtschaftliche Themen, Andere klimabezogene Themen, Andere Migrationsthemen, Einstellungen zu Migration, nicht angegeben.

Die Bewertung von Migration fällt überwiegend neutral bis negativ aus. Etwa die Hälfte der Artikel enthält eine negative, die andere Hälfte eine neutrale Darstellung von Migration. Positive Bewertungen sind hingegen kaum vertreten. Im Vergleich zu den Jahre 2015 bis 2018 zeigt sich hier ein Trend Richtung negativer Berichterstattung über Migration (52 %); abseits der neutral gerahmten Artikel (44 %) finden sich auch weniger positive Artikel (4 %) in dem Sample (siehe Schaubild 11).

Schaubild 11. Evaluation von Migration (positiv/negativ/neutral) in den Artikeln von Die Welt und SZ zwischen 2023 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Das eher negative Framing findet sich nicht nur in diesen Daten wieder, sondern wird auch in der bereits erwähnten Studie von Maurer et al. (o. J.) bestätigt: „Die Darstellung der Geflüchteten war in allen Medien überwiegend negativ und damit insbesondere deutlich negativer als während der sogenannten Flüchtlingskrise 2015/16.“ (3) Entlang des politischen Spektrums zeigen sich allerdings Unterschiede und die Süddeutsche Zeitung mit einer Verortung mitte-links hat eine eher neutrale bis teils positive Berichterstattung, wohingegen die FAZ und die WELT als mitte-rechte Medien eher neutrale bis negative Artikel über Migration veröffentlicht haben.

5.4.3. Alternative Perspektiven: Migrationsberichterstattung in Junge Freiheit und taz zwischen 2020 und 2024

Um ein breiteres Meinungsspektrum abzudecken, wurden ergänzend die Junge Freiheit für das rechte und die taz für das linke Spektrum in die Analyse einbezogen. Der Untersuchungszeitraum umfasst grundsätzlich die Jahre 2020 bis 2024. Da im Fall der Jungen Freiheit innerhalb dieses Zeitraums jedoch nicht genügend thematisch relevante Artikel vorlagen, wurde der Erhebungszeitraum für diese Publikation bis ins Jahr 2025 verlängert, um eine vergleichbare Artikelanzahl ($n = 100$) zu erreichen. Insgesamt stammen 15 der untersuchten Artikel aus dem Jahr 2025.

Die Wochenzeitung Junge Freiheit (JF) erscheint seit 1994 wöchentlich. Ihre journalistische Leitlinie beschreibt die Zeitung selbst als einen „konservativen“ Standpunkt mit „klassische[m] Journalismus, der sich an den Werten der Nation“, „Freiheitlichkeit“, „Konservatismus“ und „Christentum“ orientiert (Junge Freiheit 2025). Sie gilt als ein wichtiger Bestandteil der medialen Infrastruktur der Bewegung der Neue Rechte in Deutschland (Braun & Vogt 2007; Salzborn 2020).

Als modernisierte Strömung versteht sich die Bewegung der Neue Rechte als vom Nationalismus geläuterte politische Bewegung der „neuen“ Rechten (Jaschke 1990: 56ff.) und basiert auf einer ideologischen Mischung unter anderem aus Antiliberalismus und Fremdenfeindlichkeit (Bar-On 2008). Bei der taz handelt es sich um eine überregionale Tageszeitung aus Berlin. Die Zeitung positioniert sich als unabhängige, alternative Zeitung für die „linke Gegenöffentlichkeit“ und ist heute „Teil der Qualitätsmedien der deutschen Presselandschaft“ (taz 2025). Durch ihre klare linksorientierte Ausrichtung wurde sie für diese Untersuchung als Kontrast zu den beiden liberalen bis eher konservativen Zeitungen (SZ und Die Welt), aber vor allem als Kontrast zur rechtsorientierten Zeitung Junge Freiheit ausgewählt.

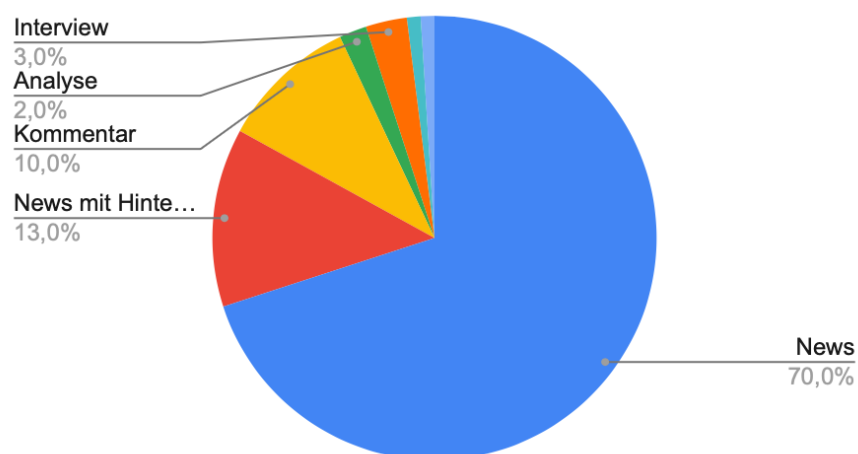
5.4.3.1. Migrationsdarstellung in der Jungen Freiheit

Eine Analyse der formalen Artikelmerkmale zeigt, dass die meisten Artikel der Jungen Freiheit ohne den Namen eines Autors/einer Autorin, sondern nur mit „JF-Online“ (70 %) gekennzeichnet sind. Die restlichen Beiträge stammen entweder von Journalist:innen (11 %) oder Gastautor:innen (12 %).

Ein genauerer Blick auf die Gastautor:innen zeigt, dass die Mehrheit sich dem neurechten, konservativ-revolutionären oder rechtspopulistischen Kontext zuordnen lässt: Alice Weidel (Parteivorsitzende der Alternative für Deutschland), Jan-Philip Tadsen (AfD Mecklenburg-Vorpommern), Stefan Scheil, ebenfalls AfD-Politiker und bekannt als Denker der Neuen Rechten, Michael Paulwitz, ebenfalls Vertreter der Neuen Rechten, sowie Jörg Bernig und Karlheinz Weißmann. Besonders hervorzuheben ist die Gastautorin Laila Mirzo. Sie ist in Syrien geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet in Österreich und Deutschland, gilt als scharfe Islamkritikerin (Münchener Verlagsgruppe) und ist außerdem Chefredakteurin der Jüdischen Rundschau (Jüdische Rundschau 2023).

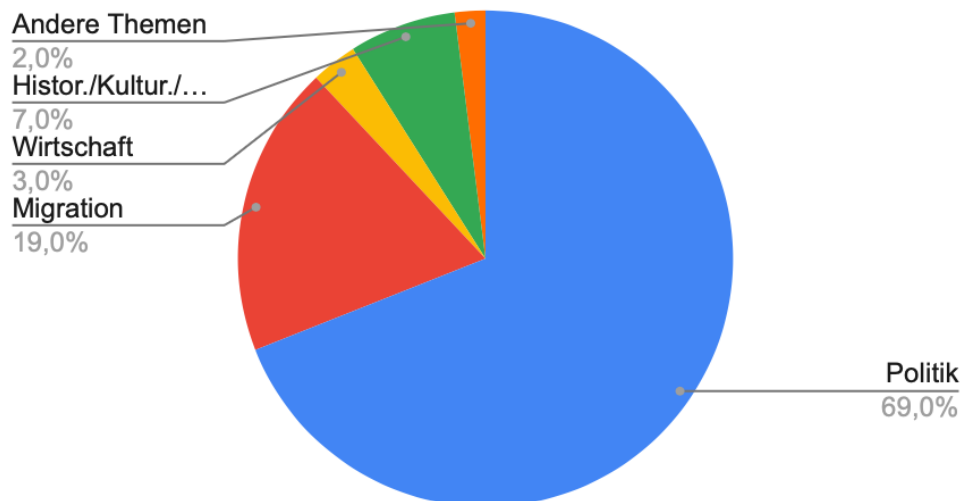
Die Berichterstattung der Jungen Freiheit ist vor allem nachrichtlich geprägt mit einem großen Anteil an kürzeren Nachrichten (70 %) und Nachrichten mit Hintergrundinformationen (13 %). Gleichzeitig ist die Berichterstattung weniger analytisch geprägt, nur 10 % der Artikel sind kommentierend. Kaum vertreten sind die Kategorien Interview (3 %) und Analyse (2 %). Stilistisch können viele kurze News über Migration den Blick auf das Thema durchaus einschränken, da nicht immer Kontext, Ursachen oder komplexe Hintergründe mitgeliefert werden. Darüber hinaus könnten schnelle, knappe Meldungen emotionaler wirken und stärker polarisieren.

Schaubild 12. Genre der Artikel von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Die Mehrzahl der Artikel hat einen politischen Fokus (87 %). Nur selten kommen auch die Themen Kultur (7 %) und Wirtschaft (5 %) vor. Eine genauere Betrachtung der Themen ergibt ebenfalls, dass der Hauptfokus auf politischen Themen (89 %) liegt. 19 % der codierten Artikel stellen das Thema Migration in den Fokus. Aspekte wie Geschichte/Kultur (7 %) oder Wirtschaft (3 %) kommen in den Artikeln kaum vor.

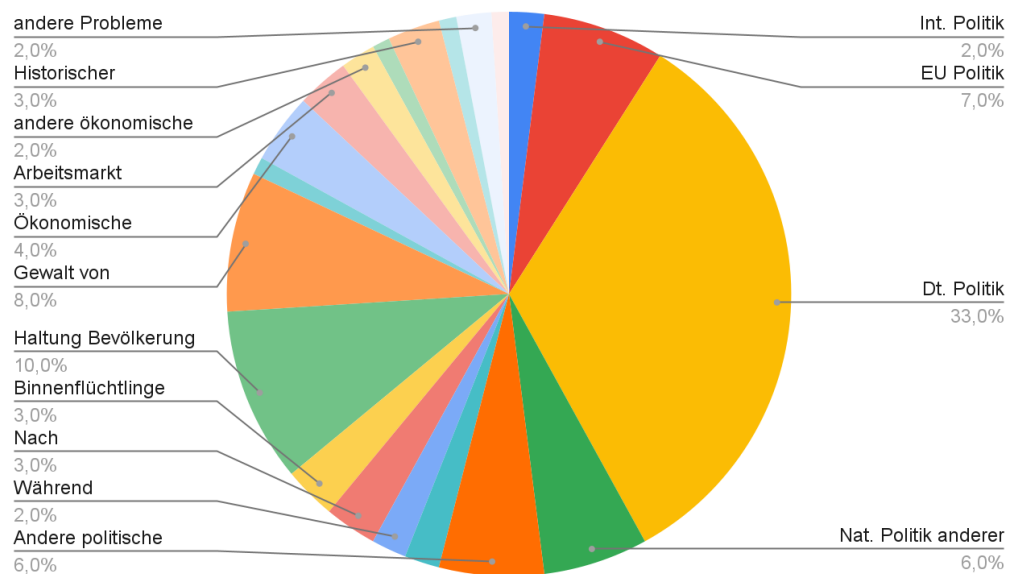
Schaubild 13. Hauptthema der Artikel von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Bei einer genaueren Betrachtung der Berichterstattung zeigt sich ein klarer Fokus auf der nationalen deutschen Politik (33 %). Viele der Artikel beschäftigen sich außerdem mit der Haltung der Bevölkerung zu Migration (10 %), mit Gewalt, die von Migranten ausgeht (8 %), sowie mit der EU-Migrationspolitik (7 %).

Neben diesen Hauptthemen gibt es noch eine Vielfalt an anderen Themen, die allerdings nur marginal vorkommen, so zum Beispiel ökonomische Probleme (4 %), historische Hintergründe (3 %), die Bedeutung von Migration für den Arbeitsmarkt (3 %) und Probleme, die nach der Migration auftreten (3%). Nur 3 % der codierten Artikel richten den Blick auf internationale Themen, und auch die europäische Perspektive ist mit 7 % eher unterrepräsentiert. Dies stützt die Beobachtungen von Nordheim et al. (2019), nach der die Junge Freiheit in ihrer Migrationsberichterstattung den Fokus auf eine nationale Sichtweise legt.

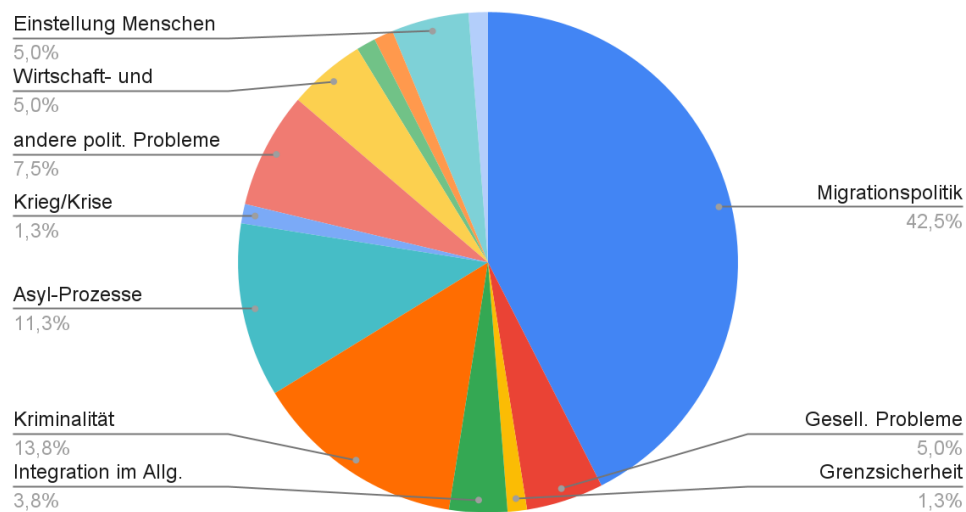
Schaubild 14. Unterthemen 1 der Artikel von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Auch lohnt sich ein Blick in die weiteren Unterthemen⁸ der Migrationsberichterstattung der Jungen Freiheit. Ein starker Fokus liegt auf der Migrationspolitik (42,5 %) - Migration wird damit überwiegend als politisches Problemfeld dargestellt. Weitere Schwerpunkte der Berichterstattung sind Kriminalität (13,8 %) und Prozesse im Kontext von Asylverfahren (11,3 %). Diese beiden Themen machen zusammen rund ein Viertel der Berichterstattung aus und legen nahe, dass Migration stark mit Sicherheits- und Rechtsfragen verknüpft wird. Währenddessen bleiben gesellschaftliche Aspekte (Integration, Einstellung gegenüber Migration) und wirtschaftliche sowie finanzielle Themen vergleichsweise unterrepräsentiert. Demnach wird Migration in der JF weniger als vielschichtiger gesellschaftlicher Prozess, sondern vor allem als politisches, sicherheitsorientiertes Thema gerahmt.

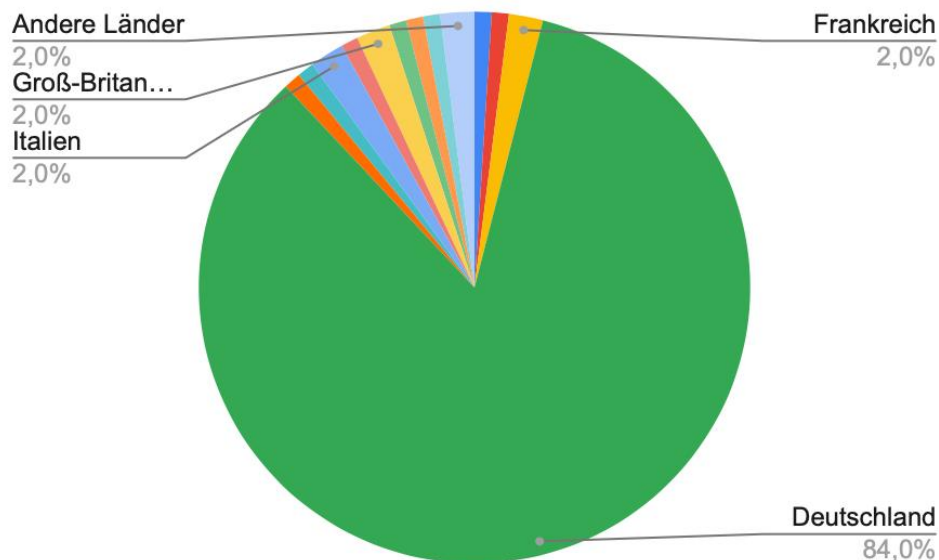
⁸ Das Codebuch gliedert sich in drei thematische Sektionen und verfeinert den thematischen Fokus der Artikel schrittweise – vom Hauptthema über Unterthema 1 bis zu Unterthema 2.

Schaubild 15. Unterthemen 2 der Artikel von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Geografisch bestätigt sich nochmals die nationale Perspektive der Berichterstattung der Jungen Freiheit. 97 % der Artikel fokussieren auf Länder in Europa, insbesondere Deutschland (84 %). Obwohl Länder wie Frankreich oder Italien wichtige europäische Akteure - vor allem in der Migrationsfrage - sind, erscheinen sie selbst nur am Rande. Fazit: Migration wird, trotz seines genuin transnationalen Charakters, fast ausschließlich als nationales Thema behandelt.

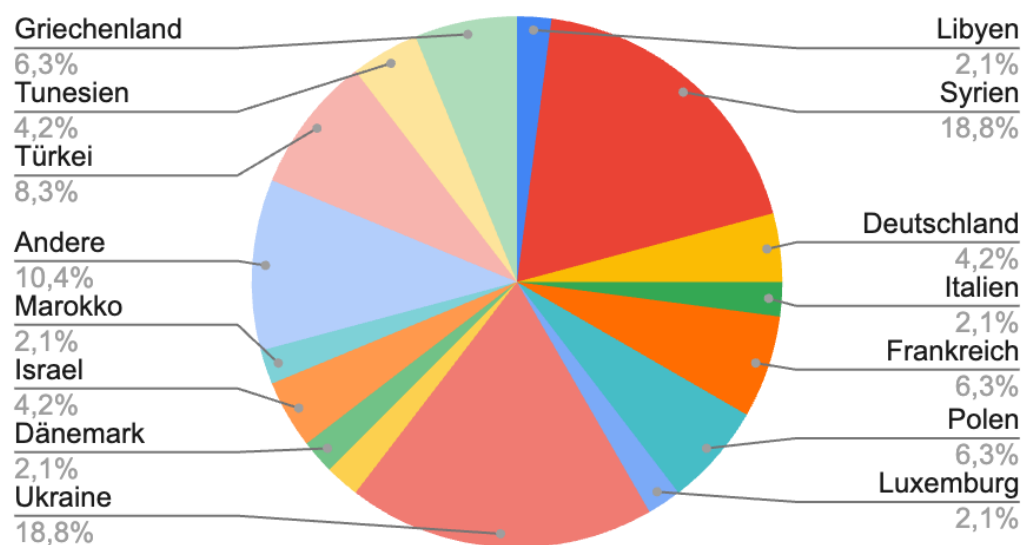
Schaubild 16. Länder in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Bei den sekundären Ländern⁹ der Berichterstattung zeigt sich ein etwas anderes Bild: Neben europäischen Staaten wie Griechenland, Polen, Frankreich und Italien finden sich auch Länder wie Syrien (18,8 %), Ukraine (18,8 %) und Tunesien (4,2 %) in den Artikeln – Länder, die vor allem als Herkunfts- bzw. Transitländer eine Rolle spielen. Auffällig ist dabei, dass ein Großteil der marginal vorkommenden Länder fast alle einen muslimischen Bezug (Syrien, Somalia, Tunesien, Türkei, Marokko und Libyen) aufweisen.

Die Konzentration auf Länder aus dem islamischen Raum decken sich mit den Forschungsergebnissen von Czymara und Bauer (2023), die in ihrer Studie zu dem Ergebnis kamen, dass die kulturelle Bedrohung als auch die Ablehnung des Islam ins Zentrum der Berichterstattung gestellt wird.

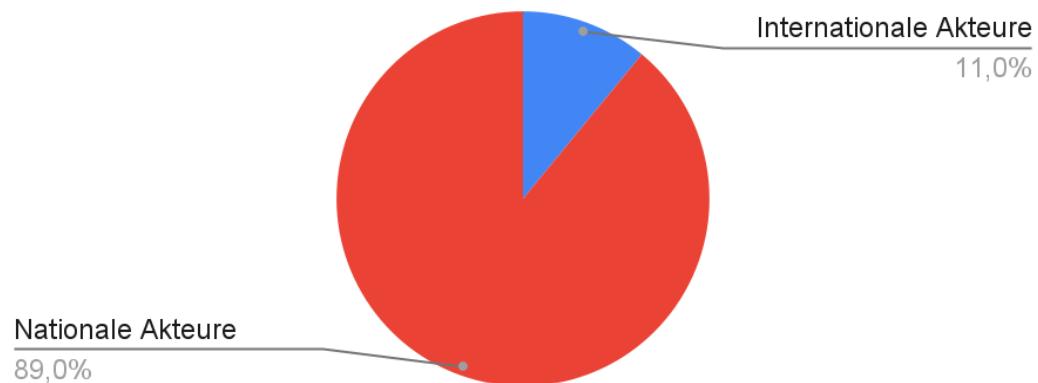
Schaubild 17. Unterländer 1 in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Bei den Analysen der Akteur:innen zeigt sich eine deutliche nationale Perspektive der Berichterstattung. Nationale Akteur:innen (89 %) sind deutlich überrepräsentiert, während die internationalen Akteur:innen nur 11 % ausmachen. Im ersten Schritt erfolgt hier lediglich die Unterteilung zwischen national und international, eine detaillierte Aufteilung wird bei den Unterakteur:innen vorgenommen, entsprechend der Systematik im Codebuch. Das Schaubild 18 zeigt, dass Internationale oder europäische Dimensionen nur wenig Einfluss auf die Migrationsberichterstattung haben.

⁹ Im Codebuch wurde ein Hauptland erfasst, das im Mittelpunkt des Artikels steht. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, ein weiteres Land als „Sekundäres Land“ zu codieren - wie beschrieben im Methodenteil.

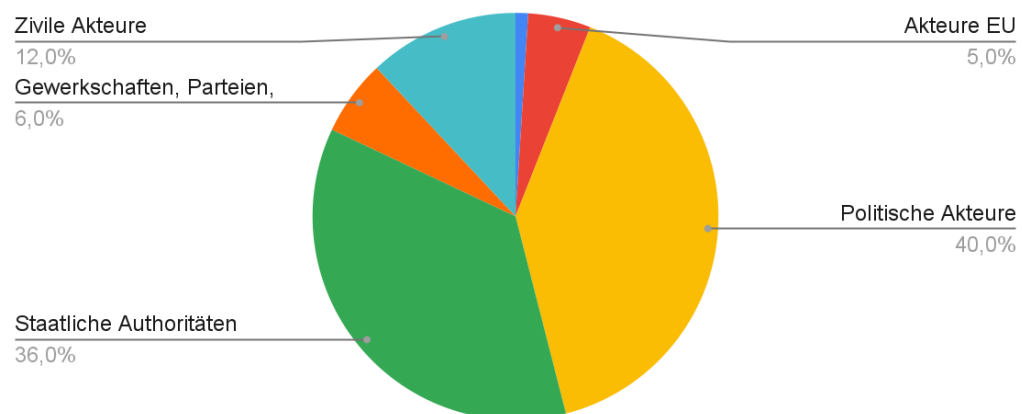
Schaubild 18. Akteur:innen in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Als Akteur:innen in den JF-Texten kommen vor allem staatliche (36 %) und politische Akteur:innen vor (40 %), deutlich weniger hingegen zivilgesellschaftliche Stimmen (12 %).

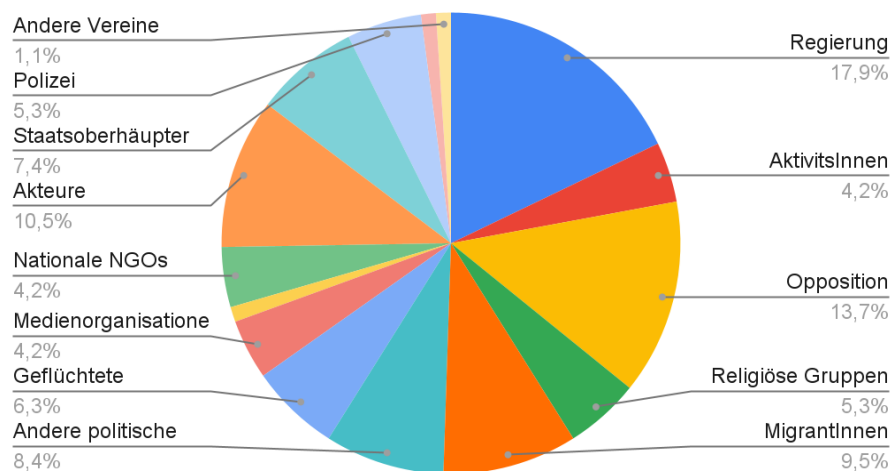
Der hohe Anteil an staatlichen und politischen Akteur:innen in der Berichterstattung verdeutlicht, dass Migration in der Jungen Freiheit vor allem als Thema staatlicher Kontrolle und politischer Auseinandersetzung und weniger als humanitäres Thema gerahmt wird.

Schaubild 19. Unterakteur:innen 1 in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Erst auf der Ebene der weiteren Unterakteur:innen zeigt sich ein etwas diverseres Bild. Neben politischen Akteur:innen werden hier auch Geflüchtete (6,3 %), Migrant:innen (9,5 %) oder Aktivist:innen (4,2 %) als Akteur:innen in der Berichterstattung benannt.

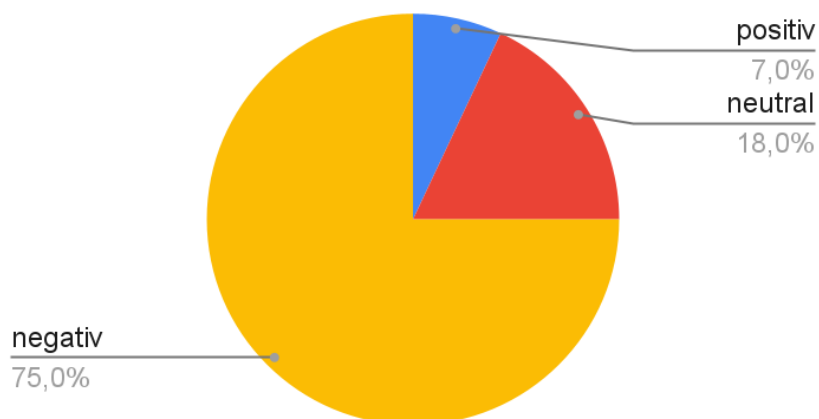
Schaubild 20. Unterakteur:innen 2 in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



Gleichzeitig bleiben Migrant:innen/Geflüchtete oder auch die Zivilbevölkerung Randfiguren der Berichterstattung. Ihre Erfahrungen und Perspektiven erscheinen somit nur punktuell.

Die Evaluation von Migration fällt in den codierten Artikeln der Jungen Freiheit deutlich negativ (75 %) aus. Von den weiteren Artikeln sind lediglich 7 % positiv und die übrigen Artikel (18 %) neutral bewertet.

Schaubild 21. Evaluation von Migration in den Artikeln von Junge Freiheit zwischen 2020 und 2025. Quelle: Autorinnen.



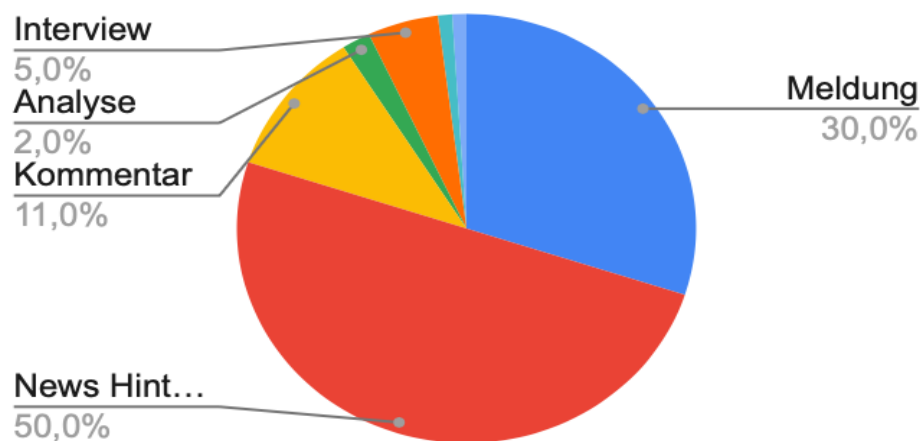
Die Junge Freiheit rahmt Migration vor allem als Belastung oder Bedrohung für Deutschland, sei es aus einer sicherheitspolitischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Perspektive. Allerdings nutzt sie hingegen positive Erzählungen von Flucht/Vertreibung, wenn sie sich auf deutsche Opfergruppen beziehen (z.B. Sudetendeutsche). Sobald jedoch die Migration nicht-deutscher Geflüchteter oder

Migrant:innen im Fokus steht, wird diese fast durchgehend negativ dargestellt - es sei denn, es handelt sich um humanitäre Notlagen oder Akteure aus dem eigenen Wertekanon (z.B. christliche Kirche). Auch Czymara und Bauer (2023) fanden in ihrer Studie heraus, dass sich die Berichterstattung der Zeitung häufig auf Themen wie Migration und Integration konzentriert, die dabei überwiegend negativ dargestellt und als kulturelle Bedrohung wahrgenommen wird.

5.4.3.2. Migrationsdarstellung in der taz

Von den insgesamt 100 Artikeln, die für die taz codiert wurden, handelt es sich bei über der Hälfte (50 %) um Nachrichten mit Hintergrundinformationen; deutlich seltener kommen kurze Meldungen vor (30 %). Nachrichten mit Hintergrundinformationen ermöglichen journalistisch eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema Migration (Meier 2018). Das Gleiche gilt für Interviews (5 %) und Analysen (2 %), die ebenfalls eine eingehende Befassung mit dem Thema ermöglichen, kommen auch in der taz kaum vor. Bei 11 % der Beiträge handelt es sich um Kommentare.

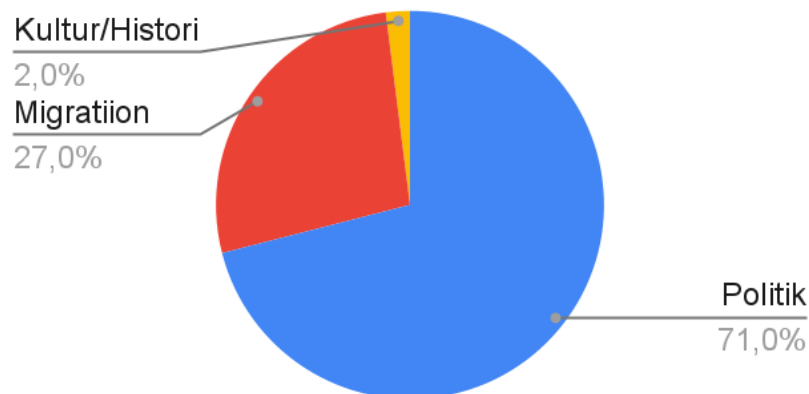
Schaubild 22. Genre in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Fast alle codierten Artikel der taz in den Jahren 2020 bis 2024 haben einen Fokus auf politischen Themen (98 %). Lediglich das Thema Kultur (2 %) wird zudem noch angeschnitten. Das Ressort Wirtschaft kommt gar nicht vor.

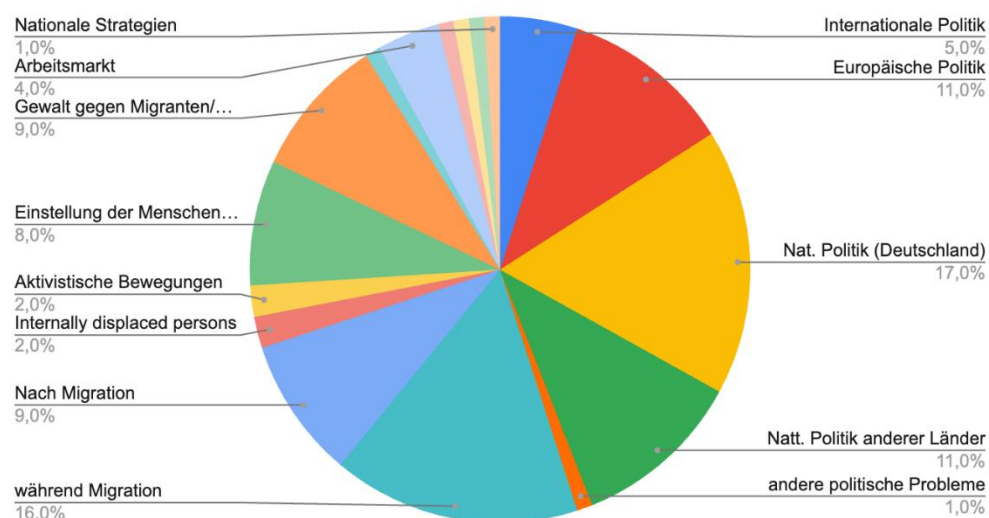
Thematisch können die Artikel in drei Bereiche aufgeteilt werden: Das Thema Politik (71 %) steht dabei klar im Vordergrund. Gefolgt von dem Thema Migration (27 %) und Kultur (2 %) zu einem sehr geringen Anteil.

Schaubild 23. Hauptthema in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



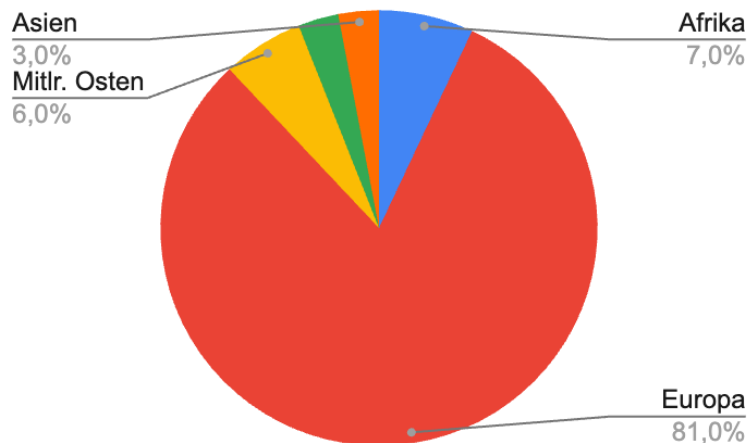
Auch die thematische Ausdifferenzierung zeigt eine starke Fokussierung auf politische Aspekte: Hier stehen die nationale Politik Deutschlands (17 %), die nationale Politik anderer Länder (11 %) und die europäische Politik (11 %) im Mittelpunkt. Ebenfalls stark vertreten ist das Unterthema „Während Migration“, das sich auf Darstellungen und Diskurse während des eigentlichen Migrationsprozesses, also Fluchtrouten, Flüchtlingslager, Konflikte/Krisen, bezieht (16 %). Etwas weniger häufig vertreten sind Themen, die nach der Migration auftreten (9 %), wie beispielsweise Integration und gesellschaftliche Teilhabe, Einstellungen der Menschen zur Migration (9 %), Gewalt gegen Migrant:innen (9 %), oder Internationale Politik (5 %). Deutlich seltener finden sich Artikel zu Themen wie Arbeitsmarkt, aktivistische Bewegungen, nationale Strategien oder zu vertriebenen Personen (Internally Displaced Person). Lediglich 1 % der Artikel lassen sich keinem spezifischen Themenbereich zuordnen.

Schaubild 24. Unterthemen 1 in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



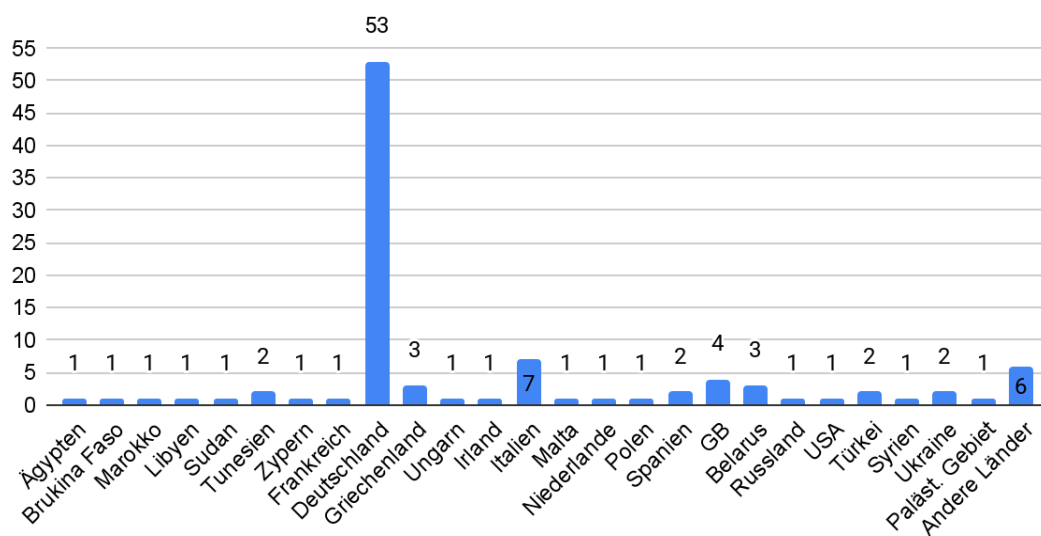
Auch geografisch richtet sich der Fokus der Berichterstattung in der taz vor allem auf Europa (81 %), gefolgt von Afrika (7 %) und dem Mittleren Osten (6 %). Zudem findet sich ein kleiner Anteil mit Artikeln mit Migrationsbezug über Ländern in Asien (3 %).

Schaubild 25. Kontinente/Regionen in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Trotz des breiteren geographischen Spektrums steht auch in der Berichterstattung der taz Deutschland (mit 53 Erwähnungen) klar im Vordergrund. Dies weist darauf hin, dass nationale Konzepte und Perspektiven auch die Berichterstattung der taz dominieren. Am zweithäufigsten, mit 7 Erwähnungen, wird Italien als Land im Kontext der Migrationsberichterstattung erwähnt, was anhand der migrationspolitischen Lage im Mittelmeerraum zu erklären ist. Die Niederlande, Ungarn, Irak und Russland finden gelegentlich Beachtung, während die übrigen Staaten nur selten betrachtet werden.

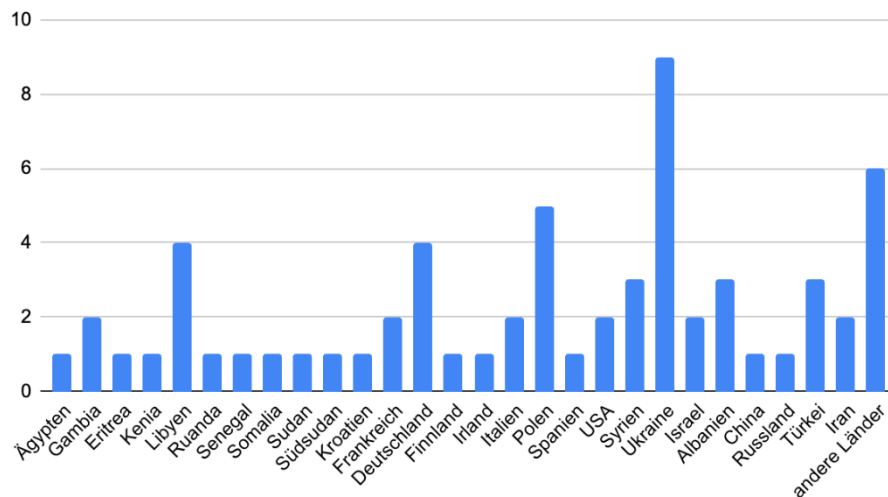
Schaubild 26. Hauptländer in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Die Unterländer sind dabei noch etwas breiter gestreut. Hier reicht die Streuung von Herkunfts- und Transitländern (Eritrea, Sudan, Gambia, Syrien, Türkei) über europäische Länder (Zypern,

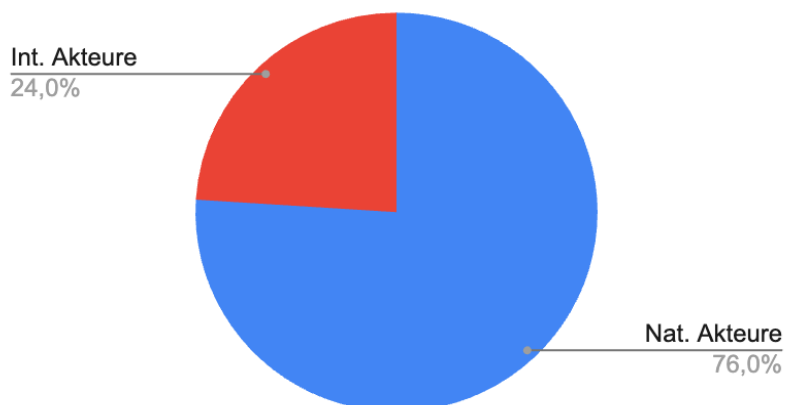
Griechenland, Albanien) bis hin zu Staaten wie Israel, was die Berichterstattung stärker geopolitisch und international wirken lässt.

Schaubild 27. Unterländer 1 in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



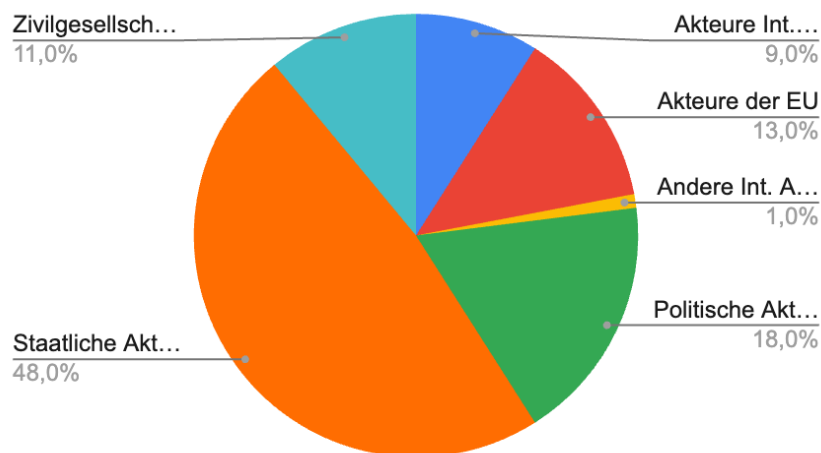
Bei der Analyse der Akteur:innen der Berichterstattung der taz fällt die Dominanz von Personen aus Deutschland auf. Obwohl Migration ein Thema mit internationaler Dimension ist, bleibt die Diskussion auch in der taz überwiegend national ausgerichtet. Weniger als ein Viertel der Beiträge stellt internationale Akteur:innen in den Fokus.

Schaubild 28. Hauptakteur:innen in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



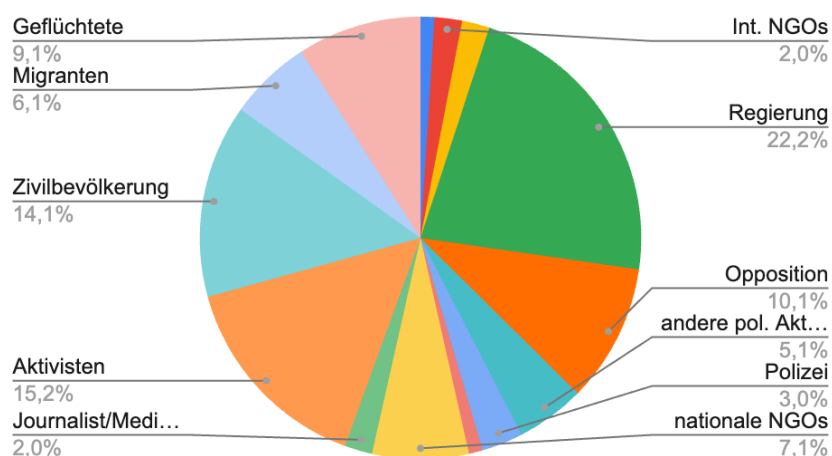
Relevante Akteur:innen in der Berichterstattung der taz sind staatliche Autoritäten (Ministerien/Behörden) (48 %), Politiker:innen (18 %), Akteur:innen der EU (13 %) sowie zivilgesellschaftliche Akteur:innen (11 %).

Schaubild 29. Unterakteur:innen 1 in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Die untersuchten Artikel der taz betten Migration stark in den Diskurs staatlicher und europäischer Institutionen ein, während zivilgesellschaftliche und migrantische Stimmen auch in der taz vergleichsweise schwach vorkommen. Schaut man sich die Auswertung der Unterakteur:innen an, zeigt sich ein plurales Bild.

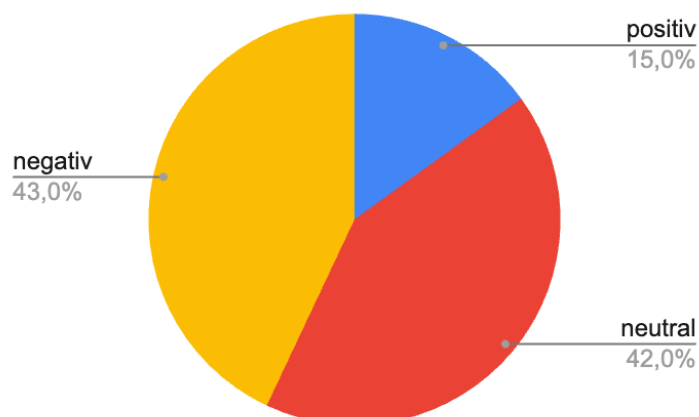
Schaubild 30. Unterakteur:innen 2 in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Neben der Regierung treten zivilgesellschaftliche Gruppen, Aktivist:innen, Geflüchtete und Migrant:innen als Unterakteur:innen deutlich stärker auf. Die taz ordnet Migration zunächst zwar vordergründig in institutionelle Kontexte ein, lässt aber auf der Ebene der der Unterakteur:innen auch diversere Perspektiven zu, wodurch die Berichterstattung insgesamt offener und weniger staatszentriert erscheint.

Die Bewertung von Migration fällt (auch) in der taz zu einem erheblichen Teil negativ (50 %) aus. Rund 42 % der Artikel wurden als neutral codiert, 15 % sind positiv geframet.

Schaubild 31. Evaluation von Migration in den Artikeln der taz zwischen 2020 und 2024. Quelle: Autorinnen.



Anders als in der JF ist das negative Framing in der taz allerdings darauf zurückzuführen, dass in den untersuchten Artikeln Migration als ein Anlass für politische Streitigkeiten, als Grund für staatliche Repression, Quelle menschlichen Leids und Auslöser struktureller Herausforderungen gesehen wird. Außerdem werden die Bedingungen kritisiert, unter denen Migration stattfindet. Es wird in den Artikeln also nicht die Migration an sich negativ bewertet, sondern die dadurch entstehenden politischen Reaktionen und gesellschaftliche Debatten.

5.5. Diskussion der Ergebnisse

Die Analyse der medialen Migrationsberichterstattung zeigt, dass alle untersuchten Zeitungen ihren Schwerpunkt auf politische und nationale Dimensionen legen. Soziale, wirtschaftliche oder kulturelle Aspekte treten nur untergeordnet in Erscheinung, wobei Unterschiede zwischen den Medien bestehen: Die taz bietet eine pluralere und transnationale Perspektive, während die Junge Freiheit fast ausschließlich staatliche Akteur:innen fokussiert und migrantische Selbstrepräsentation kaum berücksichtigt. Auch SZ, FAZ und Die Welt dominieren politische Akteur:innen, integrieren jedoch punktuell zivilgesellschaftliche und internationale Perspektiven. Die Tonalität und die Rahmung der Berichterstattung variieren stark entlang des politischen Spektrums, was die öffentliche Wahrnehmung und den gesellschaftlichen Diskurs über Zugehörigkeit, Verantwortung und Identität prägt.

5.5.1. SZ, FAZ, Die Welt

Beginnt man mit dem Vergleich der Qualitätsmedien FAZ, Süddeutsche Zeitung und Die Welt, zeigt sich eine deutliche Kontinuität in der politischen Rahmung von Migration. Schon in der Berichterstattung zwischen 2015 und 2018 (SZ und FAZ) dominierten nationale Perspektiven und institutionelle Akteur:innen, während transnationale oder humanitäre Zusammenhänge eine eher untergeordnete Rolle spielten (Fengler & Kreutler, 2019). Migration wurde häufig im Zusammenhang mit politischen Debatten oder Sicherheitsfragen dargestellt, während persönliche Geschichten von Geflüchteten selten vorkamen. Beispielsweise thematisierte die FAZ in dieser Zeit vor allem politische Maßnahmen und rechtliche Rahmenbedingungen, während die SZ punktuell humanitäre Aspekte aufgriff, etwa die Lebenssituation von Geflüchteten in Unterkünften oder die Integration in Kommunen.

Dieser Fokus setzte sich auch in den Jahren 2023 bis 2024 fort, wobei sich die Berichterstattung zunehmend von humanitären Diskursen hin zu sicherheits- und integrationspolitischen Deutungen verschoben hat. Migration erscheint hier weniger als soziales oder kulturelles Phänomen, sondern als politisch-administrative Herausforderung, die staatliches Handeln und Steuerung erfordert. In etwa zwei Drittel der Artikel thematisierten Die Welt und die SZ Migration im politischen Kontext, wobei Unterthemen wie europäische und internationale Politik dominierten. Die SZ bleibt dabei tendenziell integrationsorientiert: Sie berichtet neutral bis leicht positiv über Integrationsmaßnahmen, humanitäre Initiativen und NGOs, und behandelt gelegentlich auch gesellschaftliche Spannungen differenziert. Die Welt rahmt Migration deutlich politisch-sicherheitsorientiert, diskutiert etwa über Push- und Pull-Faktoren, Grenzsicherung und mögliche Konfliktpotenziale, zeigt aber auch vereinzelt wirtschaftliche Perspektiven – etwa Arbeitsmarktintegration oder Fachkräftediskussionen.

Insgesamt zeigen sich zwischen den einzelnen Medien dabei feine, aber konsistente Unterschiede: Die Süddeutsche Zeitung rahmt Migration häufiger neutral bis leicht positiv, während sie humanitäre Aspekte zumindest punktuell sichtbar macht. Die FAZ betont dagegen stärker institutionelle und wirtschaftliche Dimensionen und bewegt sich in ihrer Tonalität überwiegend im neutralen bis leicht negativen Bereich. Die Welt wiederum spiegelt in den jüngeren Jahren deutlich die zunehmende Politisierung des Themas wider: Sie verbindet migrationspolitische Fragen enger mit sicherheits- und gesellschaftspolitischen Narrativen. Insgesamt wird Migration in allen drei Medien stärker als Bestandteil innenpolitischer Konfliktlinien dargestellt, wobei die Meinungsbeiträge zugenommen haben und so eine intensivere diskursive Auseinandersetzung sichtbar wird.

5.5.2. Gegenpole im Spektrum: taz und Junge Freiheit

Im Vergleich zu diesen Leitmedien positionieren sich die taz und die Junge Freiheit als Gegenpole im mediendiskursiven Spektrum.

Die taz verfolgt eine pluralistische, menschenrechtsorientierte Perspektive, thematisiert strukturelle Ursachen und globale Ungleichheiten und zeigt eine größere Bandbreite an Herkunftsländern von Migrant:innen und Geflüchteten, etwa afrikanische Staaten wie Ruanda. Humanitäre Kontexte werden betont; zivilgesellschaftliche Stimmen, NGOs sowie rechtliche Bewertungen werden häufig einbezogen. Negative Framings in der taz sind meist Ausdruck politischer Kritik, etwa an Missständen, menschenrechtlich bedenklichen Entwicklungen oder strukturellen Ungleichheiten, nicht an Migrant:innen selbst.

In einzelnen Artikeln, die die nationale Ebene verlassen, werden beispielsweise die katastrophalen Fluchtwege und Lebensumstände hervorgehoben. Dabei kommen sowohl NGOs als auch die Schutzsuchenden selbst zu Wort. So berichtet beispielsweise ein irakischer Geflüchteter, der an der belarussischen Grenze Gewalt erlebte:

„Einige [Soldaten] hatten eiserne Fingerboxringe und Stiefel mit Stahlspitzen. Sie traten uns, während wir auf dem Boden lagen. [...] Mein Körper war schwarz und blau.“
(taz, 20.12.2021)

Ebenso schildert ein Geflüchteter aus dem Senegal die Zustände im Flüchtlingscamp auf Gran Canaria:

„Er hat keine Möglichkeit, sich zu waschen, unter den Geflüchteten gibt es viele Streitereien. Weil in den überfüllten Zelten keine Betten mehr frei sind, schläft er nachts

auf dem Asphalt. So beschreibt es der 20-Jährige [...]”
(taz, 11.12.2020)

Insbesondere in der Betonung des humanitären Kontextes liegt ein wesentlicher Unterschied zu den anderen untersuchten Medien. Während in der Berichterstattung der Jahre 2015/16 (FAZ und SZ) noch ein humanitärer Fokus vorherrschte, wich dieser in den folgenden Jahren (2023–2024) bei den untersuchten Medien SZ und Die Welt zunehmend einer (nationalen) Politisierung des Themas.

Vor allem im Gegensatz zur taz berichtet die Junge Freiheit über Migration primär als nationales bzw. staatliches Problem, mit einem klaren Fokus auf Behörden und Politik, jedoch ohne Einbezug von migrantischen oder zivilgesellschaftlichen Stimmen. Dadurch wirkt die Berichterstattung über Migration entpersonalisiert; Geflüchtete und Migrant:innen erscheinen eher als Objekte politischer Maßnahmen denn als handelnde Subjekte.

Die Junge Freiheit setzt auf schnelle, emotionalisierende Kurznachrichten und fokussiert sich fast ausschließlich auf staatliche Akteur:innen; migrantische Selbstrepräsentation findet kaum statt. Migration wird überwiegend negativ dargestellt – als Belastung oder kulturelle Bedrohung für Deutschland. Häufig wird die Berichterstattung entpersonalisiert: Migrant:innen erscheinen als Objekte politischer Maßnahmen. Ein Schwerpunkt liegt auf nordafrikanischen Ländern und Staaten des Nahen Ostens, etwa Syrien oder Afghanistan, oft mit problematisierender religiöser Konnotation. Dies zeigt sich insbesondere in der Wortwahl, die häufig alarmistische Begriffe und Formulierungen aufgreift: Migration wird etwa als „explosives Konglomerat“ (JF, 22.06.22) beschrieben, „Kommunen [stehen] am Limit“ (JF, 26.09.22), Flüchtlinge genießen „Daueraufenthalt dank ‘Klima-Pass’“ (JF, 9.05.23), während sie zugleich als „Plünderer“ erscheinen, die den „Sozialstaat zerreißen“ und die „Fleißigen“ durch „Nichtleister“ ausgenutzt sehen (JF, 18.11.23).

Positive Framings treten bei der Jungen Freiheit nur vereinzelt auf, etwa wenn kirchliche Akteur:innen eine liberalere Migrationspolitik fordern oder Empathie für deutsche Opfer des Zweiten Weltkriegs mobilisiert wird. Auch die Auswahl der Gastautor:innen folgt einer gezielten Logik, etwa bei sensiblen Themen wie Religionskritik; die Positionierung von Laila Mirzo, einer in Syrien geborenen Autorin, vermittelt Authentizität und entzieht der Kritik leichter den Vorwurf der Diskriminierung.

An anderer Stelle nutzt die Zeitung bewusst ein positives Framing, um beispielsweise Empathie für deutsche Opfer des Zweiten Weltkriegs zu mobilisieren. Dies gelingt ihr, indem sie Zeitzeug:innen interviewt und die Anerkennung ihres Leids einfordert, das in der gegenwärtigen Erinnerungskultur als ignoriert oder verdrängt dargestellt wird. Ebenso werden die „Sudetendeutschen“ als unschuldige Opfer von Vertreibung, insbesondere durch die Tschech:innen, inszeniert. Diese Form der Berichterstattung verfolgt das Ziel, ein Gegennarrativ zu etablieren, das Deutsche ebenfalls als Opfer der Geschichte positioniert, und dient zugleich der Kritik an der bestehenden Erinnerungskultur.

Insgesamt zeigt die Berichterstattung über Migration in der Jungen Freiheit, dass die Zeitung als Plattform für rechtspopulistische bis neurechte Ideologien fungiert. Sie zielt auf eine Verschiebung des Sagbaren ab, indem sie rechte Denkmuster normalisiert – und bestätigt damit ihren Anspruch, als Teil einer rechten Gegenöffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dies spiegelt sich auch in der Auswahl der Gastautor:innen wider. Diese erfolgt in den meisten Fällen nicht zufällig, sondern folgt einer Logik. Besonders bei sensiblen Themen wie der Religionskritik – und hier insbesondere der Kritik am Islam – spielt die Positionierung der Autorin Laila Mirzo eine zentrale Rolle. Die Autorin selbst ist in Syrien geboren und aufgewachsen und stammt damit kulturell und biografisch aus dem gleichen kritisierten Kontext, was auch die Deutung der Kritik verändert: Die Kritik erscheint so authentischer, weniger

fremdbestimmt und kann leichter dem Vorwurf der Diskriminierung entzogen werden, als würde sie von einer Person ohne mittelbaren Bezug zu dieser Kultur oder Religion vorgetragen werden.

5.6. Zusammenfassung und kurzer Ausblick

Für die Analyse der Migrationsberichterstattung wurden zwei bestehende Datensätze genutzt und um eigene Erhebungen mit je einem linken und rechten Medium ergänzt. Grundlage der Auswertung war das überarbeitete „AMAZE“-Codebuch. Untersucht wurden ausschließlich Print- und Online-Medien führender Tageszeitungen (FAZ, SZ, Die Welt), sowie taz und Junge Freiheit. Die Artikelrecherche erfolgte über Factiva und bei der Jungen Freiheit manuell, basierend auf migrationsbezogenen Suchbegriffen.

Die Ergebnisse der Analyse verdeutlichen, dass die mediale Darstellung von Migration in Deutschland über die Jahre 2015-2018 und 2020–2024 stark politisch geprägt ist. Leitmedien wie SZ, FAZ und Die Welt fokussieren sich auf politische Debatten, Sicherheitsfragen und institutionelle Perspektiven, während soziale, humanitäre oder kulturelle Aspekte weitgehend in den Hintergrund treten. Die taz bietet eine pluralere und transnationale Perspektive und beleuchtet strukturelle Ursachen, menschenrechtliche Fragestellungen sowie globale Zusammenhänge, während die Junge Freiheit Migration nahezu ausschließlich als nationale und politische Herausforderung darstellt und Migrant:innen kaum selbst zu Wort kommen lässt.

Auch SZ und Die Welt dominieren politische Akteur:innen, integrieren jedoch punktuell zivilgesellschaftliche und internationale Perspektiven. Insgesamt zeigt sich, dass die mediale Darstellung von Migration von politischen und ideologischen Positionierungen geprägt ist, was sowohl die öffentliche Wahrnehmung als auch den gesellschaftlichen Diskurs über Zugehörigkeit, Verantwortung und Identität beeinflusst.

Ein Vergleich zwischen den Leitmedien und alternativen Publikationen verdeutlicht ideologische Unterschiede: Die Junge Freiheit stellt Migration primär als Bedrohung dar und bleibt national fixiert, während die taz national berichtet, staatliches Handeln dabei jedoch kritisch beleuchtet. Leitmedien wie SZ, FAZ und Die Welt bewegen sich zwischen diesen Polen: Sie bleiben formal ausgewogen und faktenorientiert, folgen aber stärker politischen Agenden, wodurch transnationale, humanitäre oder lebensweltliche Perspektiven teilweise aus dem Blick geraten.

Die zunehmende negative Tonalität in der Berichterstattung kann als Hinweis auf eine wachsende gesellschaftliche Polarisierung und eine politische Verschiebung nach rechts interpretiert werden. Auch die Zunahme von Meinungsbeiträgen verdeutlicht, dass Migration zunehmend als politisch konfliktbeladenes Thema wahrgenommen wird. Eine Erweiterung des Blickwinkels, etwa durch die Einbeziehung internationaler Migrationsursachen, kolonialer Kontinuitäten oder globaler Ungleichheitsstrukturen, bleibt in den untersuchten Artikeln weitgehend aus.

Künftige Studien könnten untersuchen, inwiefern journalistische Berichterstattung gesellschaftliche Debatten spiegelt oder aktiv mitprägt. Hierzu wären auch Studien zur Mediennutzung und -wirkung von Migrationsberichterstattung wichtig. Die vorliegende Analyse zeigt bereits, wie Medien den Diskurs formen – sei es durch empathiefördernde Narrative, wie sie etwa in der taz zu finden sind, oder durch sicherheitsbezogene und nationale Alarmismen, wie sie insbesondere in der Jungen Freiheit auftreten.

Zudem bleibt Migration auch aufgrund ihrer demografischen und arbeitsmarktpolitischen Relevanz ein zentrales Thema. Deutschland ist ein Einwanderungsland, in dem Migration, auch politisch gewollt, eine tragende Rolle für die zukünftige Gesellschaftsgestaltung spielt. Die zunehmende Fragmentierung

der Medienlandschaft verstärkt dabei den Trend zu sogenannten „Echokammern“ (Iyengar & Hahn 2009): Leser:innen wählen häufig Medien, die ihre bestehenden Überzeugungen bestätigen. Besonders das Thema Migration zeigt, wie sich in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung diese Echokammern weiter verengen und die Grenzen des öffentlichen Diskurses verschieben können. Abschließend sollte berücksichtigt werden, dass die vorliegende Analyse die mediale Berichterstattung nur in einem bestimmten Zeitraum und anhand ausgewählter Print- und Online-Medien abbildet. Aussagen über langfristige Entwicklungen oder andere journalistische Formate, wie Online-Kommentare, soziale Medien oder audiovisuelle Beiträge, lassen sich daraus nur eingeschränkt ableiten. Eine weiterführende Untersuchung, die auch digitale Plattformen oder internationale Medien vergleicht, könnte hier wertvolle Erkenntnisse liefern.

Literaturverzeichnis

Akpınar, L., & Wagner, C. (2019). Die Darstellung von Flucht und Migration in der deutschen Presse (2015). In E. Arslan & K. Bozay (Hrsg.), *Symbolische Ordnung und Flüchtlingsbewegungen in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.

Angeli, O. (2025). *Migration als Wahlkampfthema: Partei-Positionen und Schnittmengen im Überblick* (MIDEM-Policy Brief). MIDEM. https://forum-midem.de/wp-content/uploads/2025/02/MIDEM_PolicyBrief_2025-1_Migration-als-Wahlkampfthema_.pdf

Bar-On, T. (2008). Fascism to the Nouvelle Droite: The dream of pan-European empire. *Journal of Contemporary European Studies*, 16(3), 327–345. <https://doi.org/10.1080/14782800802500981>

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (2025). *Migration im Wahlkampf: Debatte voller Leerstellen*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. <https://www.berlin-institut.org/aktuelles/detail/migration-im-wahlkampf-debatte-voller-leerstellen>

Braun, S., Vogt, U. (2007) In S. Braun & U.Vogt, „Die Wochenzeitung ‚Junge Freiheit‘“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2025). *Aktuelle Zahlen*. Ausgabe: Juli 2025. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-juli-2025.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Bleich, E., Bloemraad, I., & de Graauw, E. (2015). Migrants, minorities and the media: Information, representations and participation in the public sphere. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 41(6), 857–873.

Blokker, N., Blessing, A., Dayanik, E., Kuhn, J., Padó, S., & Lapesa, G. (2021). *Between welcome culture and border fence. A dataset on the European refugee crisis in German newspaper reports*. <https://doi.org/10.48550/arXiv.2111.10142>

Bundeszentrale für politische Bildung. (2025a). *Migration*. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61621/migration/>

Bundeszentrale für politische Bildung. (2025b). *Zahlen und Fakten: Die soziale Situation in Deutschland – Migration* [Video]. <https://www.bpb.de/mediathek/reihen/zahlen-und-fakten-soziale-situation-filme/520153/zahlen-und-fakten-die-soziale-situation-in-deutschland-migration/>

Czymara, C. S., & Bauer, L. (2025). Discursive shifts in the German right-wing newspaper *Junge Freiheit* 1997–2019: A computational approach. *German Politics*, 34(1), 128–155. <https://doi.org/10.1080/09644008.2023.223135>

Eberl, J.-M., Meltzer, C. E., Heidenreich, T., Herrero, B., Theorin, N., Lind, F., Berganza, R., Boomgaarden, H. G., Schemer, C., & Strömbäck, J. (2018). The European media discourse on immigration and its effects: A literature review. *Annals of the International Communication Association*, 42(3), 207–223

Eberl, J.-M., & Galyga, S. (2021). Mapping media coverage of migration within and into Europe. In J. Strömbäck, C. E. Meltzer, J.-M. Eberl, C. Schemer, & H. G. Boomgaarden (Eds.), *Media and public attitudes toward migration in Europe*. London: Routledge.

Europäische Kommission. (2018). *Special Eurobarometer 469: Integration of immigrants in the European Union*. <https://ec.europa.eu> (abgerufen 18.09.2025).

Fengler, S., Kreutler, M. (2019). Stumme Migranten, laute Politik, gespaltene Medien. Die Berichterstattung über Flucht und Migration in 17 Ländern. *Otto Brenner Stiftung OBS Arbeitspapier 39*. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP39_Migration.pdf

Fengler, S., Kreutler, M., Mbayo, K., Muvawala, J., Ndlela, M. N., & Zappe, C. (2020). Covering migration – in Africa and Europe: Results from a comparative analysis in 11 countries. *Journalism Practice*, 16(1), 140–160. <https://doi.org/10.1080/17512786.2020.1792333>

Frymark, K. (2024). *Between hope and illusion: Germany's migration policy*. OSW Report. Warsaw. online unter: https://www.osw.waw.pl/sites/default/files/OSW%20REPORT_Between%20hope%20and%20illusion_1.pdf?utm_source=chatgpt.com (abgerufen 12.08.2025).

Georgiou, M., & Zaborowski, R. (2017). *Media coverage of the 'refugee crisis': A cross-European perspective* (Council of Europe Report DG1(2017)03). Council of Europe.

Haller, N. (2017). *Die „Flüchtlingskrise“ in den Medien: Tagesaktueller Journalismus zwischen Meinung und Information* (OBS-Arbeitsheft 93). Otto Brenner Stiftung, online unter: www.otto-brenner-stiftung.de (abgerufen 06.08.2025).

Haller, M. (2019). *Zwischen „Flüchtlingskrise“ und „Migrationspakt“: Mediale Lernprozesse auf dem Prüfstand* (OBS-Arbeitspapier 37). Otto Brenner Stiftung online unter: www.otto-brenner-stiftung.de (abgerufen 06.08.2025).

Heidenreich, T., Lind, F., Eberl, J.-M., Boomgaarden, H. G. (2019). “Media framing dynamics of the ‘European refugee crisis’: A comparative topic modelling approach”. *Journal of Refugee Studies*, 32(1), 172-182.

Iyengar, S., & Hahn, K. S. (2009). Red media, blue media: Evidence of ideological selectivity in media use. *Journal of Communication*, 59(1), 19–39. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1460-2466.2008.01402.x>

Jaschke, H.-G. (1990). I. Frankreich. In F. Greß, H.-G. Jaschke, & K. Schönekäs (Hrsg.), *Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa* (S. 17–101). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Koch, A., Biehler, N., Knapp, N., & Kipp, D. (2023). *Integrating refugees: Lessons from Germany since 2015–16*, online unter: <https://thedocs.worldbank.org/en/doc/d3bf052f21b05b8b5f87f38b921dfd7e-0050062023/original/WDG-German-case-study-FINAL.pdf?utm> (abgerufen 12.08.2025).

Lemme, S. (2020). *Visualität und Zugehörigkeit: Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration*. Bielefeld: transcript Verlag

Maurer, M., Jost, P., Haßler, J., & Kruschinski, S. (2018). Auf den Spuren der Lügenpresse: Zur Richtigkeit und Ausgewogenheit der Medienberichterstattung in der „Flüchtlingskrise“. *Publizistik*, 64(1), 15–35.

Maurer, M., Jost, P., Kruschinski, S., & Haßler, J. (o. J.). *Fünf Jahre Medienberichterstattung über Flucht und Migration*. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, online unter: https://www.fnrw.de/fileadmin/fnrw/media/Publikationen/Medienanalyse_Flucht_Migration.pdf (abgerufen 08.09.2025).

Meier, K. (2018). *Journalistik* (4. Auflage) UVK. München: Verlagsgesellschaft.

Mirzo, L. (2023, August). Kommentar der Chefredakteurin Laila Mirzo. *Jüdische Rundschau*, von <https://juedischerundschau.de/article.2023-08.kommentar-der-chefredakteurin-laila-mirzo.html> (abgerufen 27.10.2025)

Nordheim, G., Müller, H., & Scheppe, M. (2019). Young, free and biased: A comparison of mainstream and right-wing media coverage of the 2015–16 refugee crisis in German newspapers. *Journal of Alternative and Community Media*, 4(1), 38–56

Riffe, D., Lacy, S., & Fico, F. (2014). *Analyzing media messages: Using quantitative content analysis in research* (3rd ed.). London: Routledge.

Ruhrmann, G. (2016). Diskriminierung in der medialen Berichterstattung. In A. Scherr, A. El-Mafaalani, & A. C. Reinhardt (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer VS.

Salzborn, S. (2020). *Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. (Vol. 4162). UTB.

Seidel, R. (2025). Aufregung um Merz, AfD und Migration: Was ist da eigentlich los? *WDR*, online unter: <https://www1.wdr.de/nachrichten/wahlen/bundestagswahl-2025/merz-cdu-afd-abstimmung-brandmauer-100.html> (abgerufen 12.08.2025).

Wimmer, R. D., & Dominick, J. R. (2006). *Mass media research: An introduction* (8. Auflage). Wadsworth Publishing Company.